Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **28 (1906)**

Heft 49

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 49. 1906

Schweizer Frauen-Zeitung.

28. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgasse
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 9. Dezember

Inhalt: Gedicht: Das alte Mütterlein. — Anonym. — Uneigennützigkeit. — Die Schönheitspflege der Japanerinnen. — Wachsen die Frauen den Männern über den Kopf. — Die Hindu-Wöchnerin. — Sprechsaal. — Feuilleton: „Clarissa".
Erste Beilage: Gedicht: Der Kinderabschied bei der Großmutter. — Briefkasten. — Neues vom Büchermarkt.
Zweite Beilage: Neues vom Büchermarkt.

Das alte Mütterlein.

Mein Mütterlein ist alt geworden,
Die Falte schrieb's ihm auf die Stirn.
Wie von dem Sturm aus rauhem Norden
Fiel seines Scheitels Silberfirn.

Doch denkt's im trauten Dämmerlichte
Verklärt, entzückt: Es war einmal!
Dann lacht aus seinem Angesichte
Der Jugend goldner Sonnenstrahl.

Wenn Winterstürme rauh umwehten
Das stille Haus vom Mütterlein,
Dann nahms aufs Knie mich, lehrt mich beten,
Und Sonne schien ins Herz hinein.

Nun ist es alt und wünscht zu sterben
Wenns einmal noch den Frühling sah.
Die Jahre schwanden, all die herben,
Der Winter war dem Frühling nah.

Komm Frühling nun mit Duft und Blüte,
Geweckt vom Osterglockenklang!
Es bleibt der Mutter fromm Gemüte
Mir Frühlingsschein mein Leben lang.

Hans Muggli.

Anonym.

Anonym — ein Schatten huscht in der Regel über heitere Mienen, wenn das Fremdwort genannt wird, dem schon so manches Lebensglück zum Opfer gefallen ist, und dem man wehrlos standhalten muß.

Anonym wird Gift geträufelt in vertrauensvolle, liebende Herzen; die blitzenden Augen werden trüb von salzigen Tränen und stille Seufzer entsteigen der bedrückten Brust, die vorher in Glück und Freude sich schwellte, ehe der vergiftete Pfeil des aus dem Hinterhalt schießenden anonymen Schützen sein Ziel getroffen hatte.

Ob dieser Anonymus sich wohl des Unheils in seiner ganzen Ausdehnung bewußt ist, das sein feiges und hinterlistiges Thun über sein argloses Opfer verhängt? Wohl kaum, denn so verdorben ist doch nicht mancher, der aus bloßer Lust das Glück seiner Nebenmenschen stört, ihnen Qual zu bereiten sich bemüht.

So peinvoll es ist, so muß doch zur Schande des weiblichen Geschlechts zugestanden werden, daß die vergifteten anonymen Pfeile aus dem Dunkeln, der Mehrzahl nach demjenigen Teil der Gesellschaft zur Last fallen, der sich als die bessere Hälfte nennen läßt. Wie mancher Mann könnte davon erzählen, wie er die unüberlegte Handlung seiner kleinlich denkenden, vielleicht ränkesüchtigen Ehefrau mit teilweiser Drangabe seiner Reputation wieder gutmachen oder sich einem darüber gefällten Richterspruch unterziehen mußte.

Eine Mitarbeiterin der „Köln. Volkszeitung" sucht der Ursache dieser bösen Erscheinung auf den Grund zu kommen. Sie fragt: Hängt diese Sucht vielleicht mit der Erziehung zusammen? und die Antwort lautet:

„Solchen Neigungen kann nur durch die Erziehung vorgebeugt werden; fast immer wird sich in der Vorgeschichte anonymer Briefschreiberinnen ein Erziehungsfehler finden, der nicht immer ihnen allein zur Last fällt. In Familien, in denen die Unterhaltung nicht nur aus ödem Klatsch, Kritisieren des Thuns und Treibens der nächsten Bekannten besteht, da, wo nicht nur Verleumdungen verpönt sind, sondern auch liebloses und vorschnelles Urteil, Mutmaßungen, wie überhaupt alles gedanken- und kritiklose Wiedererzählen, da wird bei den Kindern nicht leicht jenes Unkraut Platz finden können. Es gibt aber leider noch genug Häuser, in denen neben großer eigener Selbstgefälligkeit ein starkes Mißtrauen gegen alles Fremde, Andersartige gäng und gäbe ist und sich der Geist der Ueberhebung bei jeder Gelegenheit kund gibt.

Wo aber infolgedessen schon von den Kindern geringschätzige und gehässige Urteile über unsere Mitmenschen abgegeben werden, ist für die Zukunft nicht mehr viel zu hoffen; es braucht nur einmal später ein gereizter Gemütszustand, Empfindlichkeit wegen Zurücksetzung oder vermeinter Beleidigung dazu zu kommen, und die anonyme Briefschreiberin ist unter solchen unedlen Naturen fertig. Sie empfindet bei ihrem Werk nachher gar nichts mehr als die Befriedigung ob der Qualen — vom Nadelstich an bis zum Keulenschlage — die sie ihrem wehrlosen Opfer aus dem Hinterhalt versetzt.

So wird das Briefschreiben zuletzt zur Leidenschaft; selbst der Gedanke an das, was für die Schreiberin selbst auf dem Spiele stehen kann, auch die Schande und die Strafe kann sie nicht davon abhalten.

Und sie läßt unter Umständen ruhig Unschuldige für sich in Verdacht kommen, sieht der Zerrüttung ganzer Familien, die für sie leiden, ruhig zu, bis — nun, bis der Krug lange genug zum Brunnen gegangen ist. Einmal bricht er doch.

Gewiß, einmal bricht er doch; die Bosheit wächst mit der Zeit ins Ungemessene, sie wird immer unersättlicher, endlich fällt die anonyme Briefschreiberin mit Sicherheit selbst in die Grube, die sie anderen gegraben, und reißt oft ihr ganzes Lebensglück und ihre ganze Existenz mit sich hinab.

Deshalb sollen wir in der Erziehung unserer Töchter auf jede sich zeigende Anlage nach dieser gefährlichen Richtung achten und sowohl auf das Gerechtigkeits- und Verantwortlichkeits- wie auf das Ehrgefühl wirken; sie sollen niemals dulden, daß sie sich nur im Scherz anonyme Karten zuschicken, wie dies schon unter Schulmädchen vorkommt, und jedes lichtscheue Treiben als etwas Verwerfliches und Unehrenhaftes hinstellen."

Ein düsteres Bild fürwahr. Wir haben aber noch seine Kehrseite zu zeigen, die so herzerfrischend und wohlthuend ist, wie die andere abschreckend und beängstigend.

Anonym. — Ein gebrechlicher Greis, der in der Familie seiner Tochter lebt, da er sein Geschäft nicht mehr zu betreiben vermag, setzt seine letzte Kraft ein, um sich im Hause nützlich zu machen, er hütet die Kinder, macht die Ausgänge, räumt die Küche auf, arbeitet im Garten, und das alles besorgt er so still und dezent, daß man gar nicht merkt, wer alle die Arbeiten eigentlich thut. Von liebevollen Rücksichten, wie das Alter sie zu beanspruchen hat, erfährt der alte Mann nichts, denn alle benutzen seine stille Dienstwilligkeit, ohne sich deren Wert bewußt zu werden. Auch wenn er seine Tage hat, wo die Altersbeschwerden sich mehr als sonst melden, wo er der Schonung dringend bedürftig wäre, und völlige Ruhe ihm notthäte, da scheint keines von allen ein Auge auf ihn zu haben. Ein Freund aber bemerkt es und — anonym wird ihm ein Kistchen guter Cigarren und ein freundliches Wort der Anerkennung zugestellt.

Ein Mädchen wird im Stillen beachtet, wie es auf dem Schulweg den Quälereien der rohen Mitschülerinnen wegen seines unmodernen Kleidchens stetsfort ruhig standhält, ohne daheim der armen Mutter mit einer Silbe den Kampf zu verraten, dem es tagtäglich preisgegeben ist. Eine gute Fee rüstet im Verborgenen ein hübsches Gewand und stellt es der nichtsahnenden Mutter anonym zu für das Kind, das aus Liebe schweigend sein stilles Heldentum geübt hat. Wer möchte gegen solche Anonymität etwas einzuwenden haben? Sie wirkt ja dreifachen Segen: Sie hebt das Vertrauen und den Mut, die vielleicht an der äußersten Grenze angelangt waren und wird zur erfolgreichen Stütze der Kraft, die redlich das gute anstrebt.

Anonym fliegt uns wohl am festlichen Tage ein Blumenstrauß zu, dessen Duft uns schmeichelnd umweht, aus dessen Blütensternen uns ein

paar treue Augen anblicken, ein keusches Lippenpaar uns wortlos grüßt und alter Liebe uns versichert. Anonym ist solcher Gruß, aber er geht in des Herzens Tiefen, wo es warm aufquillt in treuem Gedenken. Solche Namenlosigkeit ist wie ein Gruß aus einer besseren Welt; wir halten vertraute Zwiesprache, fassen eine liebe Hand zu festem Druck und lächeln still beglückt über die Anonymität, die für uns einen liebvertrauten Namen hat.

Diese Anonymität zu pflegen ist süß — möge sie reichlich sich bethätigen in der kommenden Zeit!

Die Uneigennützigkeit.

Wie verschieden sind doch die Kinder im Punkte des Abgebens. Das eine hütet ängstlich die große Bonbonnière, die es geschenkt bekommen hat, es zeigt sie entweder kaum und macht sich in der Stille und Einsamkeit über den Inhalt her, oder aber es verzehrt ihn mit kalter Grausamkeit vor den Augen der andern, unbekümmert, daß sehnsüchtige Blicke jedem Praliné auf dem Wege von der Schachtel in den Mund folgen. Das andere bekommt vielleicht sechs Nüsse und schenkt eine davon strahlend dem Schwesterchen, eine Vater, eine Mutter, eine seiner Liese und eine der gerade anwesenden Waschfrau, um dann ohne den Schatten eines Bedauerns die einzig übrig gebliebene selbst zu knacken.

Unendlich viel anziehender wirkt doch das letztere! Der Schenktrieb kann gewiß auch zu weit gehen und wie jede übertriebene Tugend sich zu einem Gegenteil auswachsen, aber ein Kind, das nicht gern abgibt, trägt sicher die Anlage zum Egoisten in sich.

Hier kann die Erziehung viel thun, besonders wenn sie darauf hinwirkt, in den Kindern die Freude am Geben zu erwecken. „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb." Es darf kein Muß dabei sein, nicht der Zwang, bei jeder geschenkten Eßware von vornherein nur den so und so vielten Teil für sich selbst zu rechnen, von jedem Besitztum ein Zehntel opfern zu müssen. Aber es muß heißen: „Wenn du artig bist, probiert Mutti ein Stück von deiner Schokolade." — „Du darfst allen selbst ein Stück von deiner Torte abschneiden und bringen." — „Denk mal, wie die kleine lahme Mina sich freuen würde, wenn sie eins von deinen vielen Bilderbüchern hätte."

Oft ist nicht schlechte Anlage, sondern einzig und allein verkehrte Erziehung daran schuld, wenn größere Kinder wenig Gebefähigkeit zeigen. Das zarte Pflänzchen ist im Keime erstickt. Es thut mir immer leid, wenn so ein lieber Dreikäsehoch mit strahlendem Gesicht eine Düte herumreicht und es dann heißt: „Nein danke, mein Herzchen, das behalte du nur selber, das ist für dich." Ich kenne Eltern, die so — in falscher Güte — jedes Abgeben ihrer Kinder unterdrücken. Man muß annehmen, was Kinder einem anbieten, selbst wenn das Gebotene nicht verlockend ist, wenn eine kleine Patsche einem ein undefinierbares klebriges Etwas in den Mund stopft. Und man darf niemals ein kindliches Geschenk geringschätzig behandeln, etwa am nächsten Morgen vom Geber im Kehrichthaufen finden lassen. Ein weiches Kindergemüt ist leicht verwundet und der Reiz des Gebens ist ihm zerstört.

Diese Zeilen handeln absichtlich „vom abgeben" und nicht „vom geben", obwohl ersteres mehr ein Wort für den Hausgebrauch ist. Aber beide Worte besagen nicht ganz dasselbe. Geben, schenken kann man auch Dinge, die einem selbst wertlos sind, — abgeben bedingt immer einen gewissen persönlichen Verzicht. Wer diesen üben gelernt und als Kind fröhlich abgegeben hat, wird auch im späteren Leben fähig sein, selbst in bescheidensten Verhältnissen, etwas für andere übrig zu haben. Und die Wahrheit des Wortes „Geben ist seliger denn nehmen" fühlt der am tiefsten, der sich selbst etwas versagte, um andere zu erfreuen.

Die Schönheitspflege der Japanerinnen.

Die Amerikaner sind auf das Tiefste verletzt über die abfälligen Urteile, die von allerlei exotischen Herrschaften über die Schönheit ihrer angebeteten Frauen gefällt werden. Die bisherige Meinung, die sie so fest hegten, daß das Land der Dollars auch das Dorado weiblicher Schönheit sei, ist stark erschüttert worden, und sie spüren eifrig dem Reize fremder Frauenschönheit nach, wie er sich in den Ländern des Orients entfaltet. So war denn die bekannte japanische Schauspielerin Fuji-Ko kaum auf einer Tournee nach Amerika gekommen und hatte durch die liebliche Schlichtheit ihres Auftretens, die geschmeidige Kraft ihrer Bewegungen Auge und Herz gefangen genommen, als sie über das Geheimnis japanischer Frauenschönheit gründlich ausgefragt wurde. Fuji-Ko, die sich der langen ästhetischen Kultur der Japanerin wohl bewußt ist, hat mit ihrem offenen Urteil nicht zurückgehalten. „Die japanische Frau", so sagte sie, „hat für die Entfaltung ihrer Schönheit die gleichen Grundbedingungen gehabt, wie die Griechinnen der klassischen Zeiten. Aus einer bis ins Kleinste durchgebildeten Schönheitskultur wuchs ihr Wesen und ihre Erscheinung in vollendeter Natürlichkeit hervor. Die Amerikanerinnen aber zerstören, was ihnen die Natur gegeben hat. Ihre Schönheit ist nicht ein Abglanz der Natur, der wieder zur Natur wird, sondern eine willkürliche Aenderung der notwendigen und gegebenen Formen des Körpers. Ein Korsett ist der Tod aller Körperschönheiten. Die Japanerin blüht heran wie eine Blume auf dem Felde. Ihr Sinn ist nicht auf seltsame, absonderliche und aufregende Dinge gerichtet, sondern einfach und schlicht, genährt von der Schönheit aller der Dinge, die sie umgeben. So sind die Töchter des Landes der Chrysanthemen durch Jahrhunderte aufgewachsen und der Glanz ihrer ungekünstelten Anmut hat sich fortgepflanzt bis auf die heutige Zeit. Die Frauen meines Landes haben schöne Körper, weil nur schöne und anmutige Gedanken sie erfüllen. Ihr Geist wird durch ihre Umgebung mit steten künstlerischen Eindrücken genährt und dieses ästhetische Fluidum ihres Empfindens und Denkens verleiht ihren Gliedern die unnachahmliche Schmiegsamkeit der Bewegungen, den vollendeten Rhythmus ihrer Gebärde. Von dem aufregenden und entnervenden Lärm des täglichens Lebens nicht beeinflußt, lebt sie glücklich und zufrieden dahin und fühlt sich mit Baum und Strauch, mit der ganzen Natur so nahe verwandt, wie mit einer Schwester, die sie unwillkürlich nachahmt und die allein sie als Lehrerin der Schönheit annimmt. Daher würde sie alle Veränderungen der Körperformen, alles Abirren von dem Pfade des Natürlichen, alle die Schönheitsmittel der Amerikanerin als etwas Häßliches verachten. Ihre Schönheit ist die eines aufgeblühten Kindes; sie bewahrt sich alle Unschuld und Zartheit der Jugend, weil sie die rosigen Hoffnungen der Kindheit, die glückliche Unbefangenheit der ersten Jugend sich bewahrt. Die Amerikanerin aber treibt es hinaus in den Drang des Lebens mit seinen vielfachen Aufregungen und Trübungen der Seele. Ständig ist sie von Leidenschaften und Begierden bedrängt; sie ist überglücklich oder verärgert, kennt nicht jene anmutige Gleichgewichtslage des Gemütes, in der allein Schönheit gedeihen kann. Häßliche und schlechte Gedanken fahren ihr durch den Sinn, Konflikte und Rätsel der Welt und des Lebens quälen sie, und alles das prägt sich auf ihrem Gesichte aus; denn kein unschöner Gedanke kann in unserer Seele entstehen, ohne daß er eine Spur in unserem Aeußeren zurückläßt. So bemächtigt sich ihrer eine nervöse Lebendigkeit, eine allzustarke Markierung bestimmter Charakteranlagen, sie unterstreicht noch absichtlich gewisse Eigenheiten ihrer Erscheinung und macht sich so zu einem kapriziösen Wesen, das vielleicht anzieht, bis ihre Stilisierung in Verzerrung umschlägt, bis Falten und Runzeln sich zeigen. Die japanische Frau ist rein; sie ist die reinste Frau der Welt, rein an Geist und rein an Körper. Sie verschmäht die Extravaganzen, die endlosen Frivolitäten, in denen die Amerikanerin sich ergeht. Sie kennt nicht alle Gefahren, die Eifersüchteleien und Intriguen der Gesellschaft, in denen die Amerikanerin ihr Leben nutzlos verschwendet. Still, einfach und andächtig wie der japanische Kleinkünstler an seiner kostbaren Schnitzerei, so formt sie ihre Schönheit und durchdringt ihr ganzes Sein mit Anmut und Grazie, die dann widerklingen in den musikalischen Melodien ihrer Körperlinien, in der seltsamen Grazie ihrer Handbewegungen, in ihrem Gange, kurz, in ihrem ganzen Wesen."

Wachsen die Frauen den Männern über den Kopf.

In einem englischen Blatt kommt Karl Pearson, ein „Menschenmesser" von Beruf, zu dem Ergebnis, daß die Menschen heute größer, das heißt länger werden als ehedem. Die Söhne sind durchschnittlich einen Zoll größer als die Väter, und die Töchter überragen die Mütter durchschnittlich um anderthalb Zoll. Die Ursache dieser Zunahme der Körpergröße sieht er in der besseren Ernährung, der stärkeren Gesundheitspflege, dem Umstande, daß die Kinder sich mehr in frischer Luft bewegen und daß unter den letzteren nicht mehr so viel Krankheiten herrschen, die das Wachstum hindern, ferner in der Thatsache, daß bei Heiraten jetzt mehr Gewicht auf die Gesundheit von Mann und Frau gelegt wird, und endlich, was die Frauen insbesondere anbelangt, darin, daß das starke Schnüren abgenommen hat. Pearson macht weiter darauf aufmerksam, daß der günstige Einfluß neuerer Lebensführung auf die Körperlänge sich bei den Frauen noch mehr zeigt als bei den Männern. Der durchschnittliche Unterschied der Körpergröße zwischen Mann und Frau beträgt in Europa etwa vier Zoll. Bei einigen tausend Mitgliedern der englischen Mittelklasse aber, bei denen Pearson Messungen anstellte, wurde ein größerer Unterschied und zwar von etwa fünf Zoll festgestellt. Dieser Unterschied aber ist zwischen den Vätern und Müttern beträchtlich größer als zwischen den Söhnen und Töchtern. Die Väter ragten noch $5^1/_5$ Zoll über die Mütter empor, während die Söhne nur $4^3/_4$ Zoll größer sind als die Töchter. Man nahm bisher als Grund dafür, daß die Frauen kleiner sind als die Männer, den Umstand an, daß sie in einem jüngeren Alter zu wachsen aufhören. Mädchen von dreizehn Jahren sind durchschnittlich größer und sogar schwerer als Knaben desselben Alters. Aber bisher hörte das Wachsen der Mädchen um das siebzehnte Jahr herum auf, während die Knaben noch eine Reihe von Jahren länger wuchsen. Nach dem siebzehnten Jahre wuchsen die Mädchen kaum noch mehr als einen halben Zoll. Es scheint, daß sie jetzt aber noch viel länger die Fähigkeit des Wachsens bewahren. Bei einigen tausend Telegraphistinnen, die gemessen wurden, stellte man mit siebzehn Jahren eine durchschnittliche Größe von 5 Fuß 4 Zoll, und mit neunzehn Jahren von 5 Fuß 6 Zoll fest. Es scheint auch, daß das Leben in der großen Stadt auf das Wachstum der Frau nicht den gleichen schlechten Einfluß hat wie auf das des Mannes. Durch genaue Messungen ist nachgewiesen, daß die Körpergröße des Städters gegen die des Landmannes um drei bis vier Zoll zurücksteht. Bei Frauen konnte aber das gleiche Verhältnis nicht festgestellt werden; ihnen scheint die Großstadtluft beim Wachstum nicht zu schaden. Wenn man also Pearson glauben darf, so sind die Frauen auf dem besten Wege, den Männern über den Kopf zu wachsen — ein drastischerer bildlicher Ausdruck für die moderne Frauenbewegung ist nicht zu denken.

Die Hindu-Wöchnerin.

Aeußerst interessant weiß Dr. Ch. Valentino in den „Archives générales de médecine" über die Sitten und Bräuche der Hindus im Wöchnerinnenzimmer zu erzählen. Das erste Wochenbett wird gewöhnlich nicht im Hause des Ehemannes, sondern bei den Eltern der Frau abgehalten. Für die Geburt wird ein reines, luftiges Zimmer bereitgestellt, aber nicht etwa aus hygienischen Rücksichten, sondern weil die Frau während und nach der Geburt als unrein gilt, ebenso alle, die mit ihr in Berührung kommen. Zutritt zu dem Zimmer hat außer den mit der Leitung der Geburt beauftragten Matronen, den Hebammen, überhaupt niemand, auch der Gemahl nicht; er darf seine Frau wohl sehen, nicht aber mit ihr sprechen, noch viel weniger das Zimmer betreten.

Die Hebammen scheinen in ihrem Fache ziemlich ausgebildet zu sein. Genaues über ihre Wirksamkeit ist schwer zu ermitteln, weil man nie ihre Arbeit verfolgen kann. Das Unterbinden der Nabelschnur geschieht ganz gleich, wie es in Europa üblich ist; auch das Einwickeln der Entbundenen in feste Binden und das Verweilen in diesen Bindentouren während der ersten drei Tage entspricht unseren Anschauungen. Ebenso sympathisch spricht es uns an, daß das Neugeborene die zuerst erscheinenden Portionen der Muttermilch nicht genießen darf; die erste Milch muß der Stillenden entzogen und beseitigt werden, da sie als sehr schädlich gilt. Die Wöchnerin selbst erhält während der ersten drei Tage fast ausschließlich Pillen von Palmzucker und etwas geröstete Asa foetida, als Getränk Wasser. Am vierten Tage wird die Wöchnerin bis zu den Hüften mit einem Aufguß von aromatischen Pflanzen gewaschen und erhält dann Nahrung, die aber erst vom sechsten Tag ab reichlicher wird. Alles, was während der Geburt gebraucht wurde und was in den ersten Tagen mit der Wöchnerin in Berührung kommt, gilt als unrein und wird zurückbehalten, um erst nach sorgfältiger Reinigung, die nach dem fünften Tage statthaft, wieder zur Verwendung zu kommen. Am neunten Tage nach der Geburt nimmt die Frau ein großes Bad, seift sich gründlich ab, alle Wäsche und alles Mobiliar wird gewaschen

und das Zimmer mit dem als heilig und purifizierend geltenden Gemenge von Wasser und Kuhexkrementen bespritzt. Sämtliche Personen, die mit der Wöchnerin in Berührung gekommen sind, baden ebenfalls und ziehen neue, frische Kleider an; erst jetzt gelten sie wieder als rein und dürfen mit der Außenwelt verkehren.

Mit dem Neugeborenen selbst werden nicht viel Umstände gemacht; es wird gewaschen, eingewickelt und bekommt die Brust. Kann es nicht genügend Muttermilch bekommen, so wird es von einer Amme, die aber aus der gleichen Kaste sein muß, gestillt. Als besonders hervorragende Ammen gelten Frauen, die am gleichen Tage zu gleicher Stunde ein Kind des gleichen Geschlechts geboren haben; aus derselben Kaste ist sie am vorteilhaftesten, aus einer höheren geht noch an, aus einer anderen Kaste wird sie niemals genommen. Hat man keine Amme, so wird das Kind mit Reis aufgepäppelt, was aber gewöhnlich mißlingt. Wenigstens schreibt Dr. Valentino die auffallend hohe Kindersterblichkeit der frühzeitigen Reisnahrung zu; auch die unnatürlich aufgetriebenen Bäuche der Kinder der ärmeren Bevölkerung dürften auf der exklusiven Reisnahrung beruhen. Nach Haus kehrt die Wöchnerin erst drei Monate nach der Geburt eines Knaben und vier Monate nach der Geburt eines Mädchens zurück. So lange braucht sie, den allgemeinen Anschauungen nach, zu ihrer vollständigen Wiederherstellung. In diesem Punkte sind die Hindu den Europäern entschieden voraus.

Stirbt die Frau im Wochenbett, so ist in allen Fällen der Mann daran schuld. Seinem unheilvollen Einfluß ist die Frau erlegen. Statt beklagt zu werden, wird er von der Familie der Frau verwünscht und verfolgt. Eine zweite Heirat einzugehen, ist ihm gewöhnlich unmöglich und wenn das doch je der Fall sein sollte, so wird er während der ganzen Schwangerschaft von seiner Frau entfernt, um sie vor seiner „dämonischen Kraft" zu schützen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9294: Könnte mir jemand von den geehrten Leserinnen ein Wollengeschäft nennen, wo gute Smyrnawolle erhältlich wäre. Ich möchte auf Weihnachten noch einige solche Arbeiten vollbringen, weil sie wenig Zeit in Anspruch nehmen. Ich glaube auch, daß ich so billiger zu stehen komme, als wenn ich die Wolle von einer Kursleiterin beziehen würde. Für freundliche Antwort dankt bestens Emma G. in D.

Frage 9296: Ist eine Leserin dieses Blattes so freundlich, mir ein einfaches Rezept zur Herstellung von Birnenbrot mitzuteilen? Zum Voraus dankt herzlich Langjährige Abonnentin im Toggenburg.

Frage 9297: Mit was kann man einen jungen Mann beschäftigen, der aus Mangel an Beschäftigung als Flachmaler im Winter keine passende Arbeit bekommen kann? Als ältere Schwester, die ihr Brot auch durch unabläßige Arbeit verdienen muß, ist es mir unendlich peinlich, den jungen, gesunden und starken Burschen jeden Winter ohne Beschäftigung bei mir zu sehen. Ich teile ja gern mit ihm das Wenige, was ich habe, er ist aber nicht zufrieden dabei, sondern verlangt in Nahrung und Vergnügen Dinge, die ich ihm nicht gewähren kann, ohne in Schulden zu geraten. Ich darbe mir selber ab, so viel ich kann, aber es will eben doch nicht reichen. Ich habe gemeint, wenn er nur irgendwo über den Winter Arbeit fände in einem Geschäft als Heizer, Ausläufer oder dergleichen gegen Kost und Logis; für die Instandhaltung der Kleidung würde ich schon sorgen, auch für etwas Taschengeld. Er will aber nicht auswärts gehen. „Ich bin kein Knecht und kein Taglöhner" ist seine Redensart. Für guten Rat wäre herzlich dankbar Eine bekümmerte Schwester.

Frage 9298: Darf es wirklich Anmaßung genannt werden, wenn eine junge Frau, welche selbst nicht kochen kann, doch ein Wort zu dem Küchenzettel sagen will? Die Köchin versteht die einzelnen Gerichte vorzüglich zu kochen, dagegen bringt sie ganz unrationelle Zusammenstellungen in Bezug auf den Nährwert der Speisen und deren Bekömmlichkeit. Da ich die Nahrungsmittellehre studiert habe, so bin ich im Stand, hierüber die beste Anleitung zu geben. Die Köchin fühlt sich von meiner Mitwirkung verletzt. Sie ermangelt der schuldigen Achtung und erklärt, die Stelle verlassen zu wollen, wenn sie in der Küche nicht völlig freie Hand bekomme. Freundliche Meinungsäußerungen würden bestens verdankt von Einer eifrigen jungen Leserin.

Frage 9299: Ein Dutzend ganz feiner Batisttüchlein mit reichem Monogramm ist mir durch unvorsichtiges Waschen schadhaft geworden und zwar so, daß sie nicht mehr verwoben werden können. Mich reuen die schönen Monogramme. Sind sie noch zu etwas zu verwenden? Für gütige Antwort dankt bestens Eine junge Hausfrau.

Frage 9300: Wer gibt Rat in folgender Angelegenheit? Ich lebe seit fünf Jahren als Witwe im eigenen Hause, das mir als Erbe hinterlassen wurde. Im Hause lebt auch noch ein altes Ehepaar, dem von meinem verstorbenen Mann für die Lebzeit Hausrecht zugesagt worden war. Der Mann war im Geschäfte ein vertrauter, treuer Diener gewesen und die Frau hatte in musterhafter Weise das Haus besorgt. Im Testament ist darüber nichts gesagt, da mein Mann mich aber über seinen Willen verständigt hatte, so galt sein Wunsch mir als unverbrüchlich. Vor einiger Zeit nun habe ich mich mit einem Freund meines verstorbenen Mannes verlobt und er gibt die Absicht kund, das Haus umzubauen, die Geschäftslokalitäten zu erweitern, ein weiteres Stockwerk aufzusetzen und eine hübsche Mansardenwohnung mit allen Bequemlichkeiten für uns selber einzurichten. Den Dachstock bewohnt aber jetzt das alte Ehepaar. Vom kaufmännischen Standpunkt aus muß ich meinem Verlobten ja Recht geben, denn das Haus wird noch einmal so hohen Zins abwerfen, wenn es umgebaut ist. Ich kann mich aber nicht mit dem Gedanken vertraut machen, den letzten Willen meines verstorbenen Gatten umzustoßen und dem alten, schon bald an den Siebenzig stehenden Ehepaar eine andere billige Wohnung zu bezahlen. Die Sache läßt mir Tag und Nacht keine Ruhe mehr. Ich fürchte eines künftigen Glückes unwürdig zu sein, wenn ich den Willen des Verstorbenen nicht pünktlich erfülle. Ich habe doch alle Ursache, sein Andenken in Ehren zu halten. Als unwissendes, armes Mädchen hat er mich zu seiner Frau gemacht und mich in sorgenfreie Verhältnisse gebracht. Der Umbau des Hauses ist durchaus keine Existenzfrage, denn ich kann behaglich leben auch ohne das. Sollte mein Verlobter sich nicht damit begnügen, für die Zeit, die das alte Ehepaar noch zu leben haben wird? Verliere ich nach der Heirat mit ihm das freie Verfügungsrecht, dessen ich mich bis jetzt als alleinstehende Witwe zu erfreuen hatte? Wo liegt nun meine Pflicht? Um gütige und aufrichtige Meinungsäußerungen bittet Eine neue Leserin.

Frage 9301: Unsere Tochter hat den brennenden Wunsch, Architekt zu werden, und ich möchte ihr so gern willfahren. Der Vater dagegen spottet über das Mädchen; es müsse von der Pike auf dienen und eine Maurerlehre durchmachen, dann sage er nicht nein. Das ist doch gewiß unverständig. Warum soll ein begabtes Mädchen, das dem Häuslichen keinen Geschmack abgewinnen kann, sich nicht nach Wunsch anderswie ausbilden dürfen? A. N.

Frage 9302: Würden verehrliche Leser die Güte haben, mir doch mitzuteilen, ob die „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens", die jährlich in 13 vierwöchentlichen Bänden erscheint, eine lesenswerte Lektüre für einen jungen Mann ist. Ich gebe sehr wenig auf das äußere Gewand und auf den Bilderschmuck, halte dagegen sehr daran, einen wirklich feinen textlichen Inhalt zu besitzen. Wie beurteilen Sie die Romane? Sollten diese schlecht oder gar Schundlitteratur sein, so würde ich mich an die Klassiker wenden. H. Sch.

Frage 9303: Brennt irgendwo in einem liebenden Frauenherzen der verschwiegene Wunsch, es möchte das Christkind ihm doch ein Weihnachtsengelchen bescheren, um das so schmerzlich verfagte Mutterglück empfinden zu dürfen? Ist irgendwo ein edeldenkender Mann, der in Ermanglung eines eigenen Sprößlings der treuen Lebensgefährtin Gelegenheit geben will, liebende Mutter zu sein und ihm ein Kind als eigen zu pflegen und zu erziehen? Ein väterlicherseits verlassenes herziges und gesundes Knäblein, das von des Lebens Härte noch nichts ahnt, soll künftig darben, weil sein Lebensquell, die Milch, verteuert ist, und die Mutter trotz fleißigster Arbeit und willigster eigener Entbehrung das höhere Kostgeld für das Kleine nicht aufzubringen vermag. Sie hätte es s. Z. an Kindesstatt abgeben können; doch vermochte sie sich nicht von dem Kleinen zu trennen und meinte, daß es inniger Mutterliebe und jugendlicher Arbeitskraft ein Leichtes sein müßte, für so ein liebes Kindchen zu sorgen. Nun aber pocht der Gedanke an des Knäbleins Zukunft mit harten Fingern an der verlassenen Mutter Herz. Sie steht ganz allein, und wenn sie arbeitsunfähig werden oder sterben sollte, so wäre das junge Leben einem traurigen Los preisgegeben. Man weiß ja, was es heißen will für die Zukunft eines Kindes, als unwillkommener Zuwachs einer armen ausländischen Heimatgemeinde zugeschoben zu werden. Aus Liebe zu ihrem Kinde will die Mutter das Opfer bringen, auf ihre Mutterrechte und Mutterfreuden zu verzichten. — Sollte kein solches Heim dem Knäblein sich aufthun, so wäre vielleicht eine Pflegemutter zu finden, die um ein bescheidenes Kostgeld, das die mittellose Mutter zu entrichten im Stande wäre, das Kindlein reichlich nähren, es reinlich halten, ihm mit der Zeit gute Gewohnheiten anerziehen und es mit wirklicher Liebe behandeln würde. Auch da würden dankbaren Herzens Mutterrechte eingeräumt von derjenigen, die ihren vollen Mutterpflichten nur mit fremder Hülfe nachkommen kann. Möchte die bange Herzensfrage eine verständnisvolle Antwort finden.

Antworten.

Auf Frage 9281: Meine Mutter hat für ihren schon Jahre lang kranken Fuß, auf Anraten des Arztes, die Flanellbinden abgedankt, da sie trotz aller Sorgfalt beim Waschen immer wieder hart wurden. Sie ist ausgezeichnet zufrieden mit ihrem Ersatz, Trikotbinden, erhältlich in jeder Breite in der Apotheke Hausmann, St. Gallen. H. D.

Auf Frage 9283: Ich würde in erster Linie mir Klarheit verschaffen, Ihr Bräutigam ist Ihnen die Wahrheit schuldig; liebt er Sie noch, dann wird bei Ihrer Frage sein Gewissen erwachen, liebt er aber wie Männer so oft und viel, nur nach dem Aeußern, nur darnach, was mehr besticht und kann er so leicht „treuer Liebe vergessen, dann segnen Sie das Geschick, welches Ihnen die Augen öffnete, bevor es zu spät und Sie gebunden wären! Nicht wahr, das klingt herzlos? und doch nur die reinste Wahrheit. — Wir Menschen denken gar zu gern wie „Lenau" schreibt:

Des Dauerns Wahn, wer läßt ihn gerne schwinden?
Mag auch ein Herz, das uns geliebt, erkalten,
Wir suchen immer noch den Traum zu halten,
Nur stiller sei geworden sein Empfinden.

Sich stillschweigend zum Opfer bringen, wie Sie glauben es zu müssen, das hieße feige den Rückzug antreten, ohne zu wissen, ob es einen Kampf überhaupt lohnt! Halten Sie's lieber mit „Rückert", dann wird Ihnen wohler:

Je mehr du in dir selbst zum Einklang bist gekommen,
Je mehr wird er von dir auch außenher vernommen.
Befreie dich o Mensch, vom Halben, Falschen, Bösen,
Und die gebundene Natur wird Gott erlösen."

H. D.

Auf Frage 9287: Es freut mich, Ihnen ein ausgezeichnetes Mittel nennen zu können, zum Auffrischen glänzend gewordener Herrenkleider, selbstverständlich nur für dunkle Stoffe (schwarz, dunkelblau oder braun). In 5 Liter Wasser, welche man über Nacht stehen läßt, werfe man für 10 Cts. Seifenwurzel und für 10 Cts. Blauspähne (in jeder Drogerie oder Apotheke zu haben). Am andern Morgen hat sich Ersteres gelöst und nun bringe man die Flüssigkeit zum kochen. Nach zirka 10 Minuten Kochzeit wird die Brühe durch ein Haarsieb oder Tuch gegossen. Der so erhaltenen klaren Flüssigkeit füge man alsdann noch 2—3 Eßlöffel Terpentinspiritus zu und bürste mit einer saubern, ziemlich scharfen Kleiderbürste die aufzufrischenden Kleidungsstücke kräftig und ziemlich feucht, dem Strich des Gewebes folgend. Man hat sie zu diesem Zweck möglichst glatt auf einem Plättbrett auszubreiten. Zum Antrocknen müssen sie möglichst sorgfältig gehängt werden, damit sie nicht aus der Form kommen und sobald es angeht, gebügelt werden, natürlich mit einem Tuch darüber. So behandelte Kleidungsstücke sehen nachher wieder wie neu aus, das Verfahren hat außerdem den Vorzug der Billigkeit und hält länger an in seiner Wirkung als chemische Wäsche. H. D.

Auf Frage 9287: Dunkel färben geht vielleicht noch leichter als waschen. Bringen Sie den Anzug einer chemischen Wäscherei und Färberei; die kann am besten raten. Fr. M. in B.

Auf Frage 9287: Kammgarnanzüge bekommen gern diesen unangenehmen Speckglanz, doch ist er durch ein Ueberbürsten mit Salz- oder Essigwasser leicht wegzubringen. Wenn dieses Ueberbürsten allwöchentlich ein Mal geschieht, so bleibt der Stoff schön. X.

Auf Frage 9288: Eine sorgfältig gekochte dicke Habersuppe mit geriebenem Käs, ein mit Honig bestrichenes Stück Brot und eine Tasse Milch bilden ein vortreffliches Frühstück für schulpflichtige Kinder. Auch Milch mit Haferkuchen und einem Stück Brot mit einer Käsescheibe, dem unter der Zeit eine Birne oder ein Apfel zugegeben wird, ist ein gutes und nahrhaftes Morgenessen. Es ist wirklich nur die Gewöhnung. L. N.

Auf Frage 9288: Gerade lese ich, daß gestern in Basel Fr. 290,000.— als Teuerungszulage unter Staatsangestellte und Staatsarbeiter verteilt worden sind. So soll auch die Hausmutter eine Teuerungszulage bekommen; für den einzelnen handelt es sich ja nicht um sehr große Summen; aber thatsächlich sind die meisten Lebensmittel in den letzten Jahren teurer geworden. Die Kinder vor allen Dingen sollen reichlich Milch bekommen. Fr. M. in B.

Auf Frage 9288: Ja, es ist schwer, heutzutage Hausmutter zu sein, obgleich unsere Zeit auch über mehr Hülfsmittel verfügt als eine frühere. Probieren Sie's jetzt im Winter doch noch mit einer Suppe, z. B. zweimal wöchentlich, das würde schon etwas ausmachen im Büdget. Es braucht ja nicht immer dieselbe zu sein, einmal Hafersuppe, abwechselnd mit einer gerösteten. Das im Handel befindliche Weizenmehl, Marke O. F., hat das Rösten sehr vereinfacht. Sie müssen Ihr Augenmerk nur darauf richten, daß die Suppen gut sind, speziell lang gekocht; dann werden sie bei der kalten Jahreszeit von Alt und Jung gewiß gerne acceptiert. Für die Hauptmahlzeiten gibt es manches Auskunftsmittel, um das teure Fleisch zu ersetzen. Man weiß die Hülsenfrüchte immer noch nicht genug zu würdigen, auch schmackhafte Käsgerichte sind etwas billiger, weil sie sehr nähren. Auch mit Kartoffeln und wenig Fleisch, ebenso mit Teigwaren und Reis lassen sich schmackhafte Speisen in gleicher Weise herstellen. Ferner alles mögliche in Verbindung mit Obst. Wenn Ihnen dadurch ein Dienst geschieht, bin ich gerne zur Abgabe verschiedener billiger Rezepte bereit; meine Adresse erfahren Sie bei der Redaktion. H. D.

Auf Frage 9289: Ich weiß von zwei Sorten neuer Vorfenster. Die Eine besteht aus einem eigentlichen aufeinanderliegenden Doppelfenster d. h. doppelte Scheiben in einer Rahme, die auch im Sommer bleiben. Die Andere sind Vorfenster, die, wenn man ihrer nicht bedarf, in die Hauswand eingeschoben werden können, wie dies bei Schiebetüren der Fall ist. Ich denke mir diese letztere Art sehr bequem, vorausgesetzt, daß sie leicht zu reinigen sind. Für Balkonfenster und Balkontüren erscheint mir diese Art von Winter- oder Sturmfenstern ganz ideal. X.

Auf Frage 9290: Junge Kinder kann die Stiefmutter erziehen, auch wenn der Vater nicht besonders pädagogisch veranlagt ist. Ein Mädchen dieses Alters, das sich bereits selbständig fühlt, läßt sich nicht mehr leicht beeinflussen und ganz besonders nicht, wenn der Vater nach einer anderen Seite zieht. In diesem Fall kann die Stiefmutter nichts klugeres thun, als die Stieftochter still gewähren zu lassen, so lange es dem Vater so gefällt. X.

Auf Frage 9290: Ich bin in allen Teilen Ihrer Ansicht, auch darin, daß die Stiefmutter nicht sehr

viel dagegen thun kann. Immerhin sollte ein freundlicher Zuspruch nicht unversucht bleiben. Fr. M. in B.

Auf Frage 9290: Dies würde ich unter keinen Umständen annehmen; wenn Sie befürchten, Ihre Stellung als Stiefmutter noch zu verschlechtern, wenn Sie selbst Ihrem Manne Vorstellungen machen, dann nehmen Sie sich in Ruhe ihre Tochter vor und suchen Sie ihr klar zu machen, daß diese Lebensweise weder gesund noch nützlich ist für ihr ferneres Fortkommen. Wenn Sie dies hauptsächlich betonen und Ihre eigene Arbeitslast unerwähnt lassen, vielleicht wirkt es. Oft, besonders wenn viel von uns Frauen verlangt wird, sind wir gerne bereit, uns in Bitterkeit zu verrennen und uns als Märtyrerin zu fühlen und gleichzeitig fühlbar zu machen, was besonders von der jungen Welt unliebsam vermerkt wird (auch Männer sehen es nicht gern, weil es ihren Egoismus stört!). Wie sagt „Ellen Key": „Wir müssen soweit kommen, unsere Pflichten als unser Glück zu betrachten, dann erst fühlen wir uns wohl." H. D.

Auf Frage 9291: Das letzte Mittel, das einer Frau in Ihrem Fall zur Verfügung steht, ist die Anmeldung ihres Mannes beim dortigen Gemeinderat, zum Erlassen des Wirtshäuserverbotes. Allerdings bedeudet dies eine Gewaltsmaßregel, und es ist gewagt, denn es kann, je nach dem Charakter des Mannes, den Ruin bedeuten für das Familienglück. Wenn Sie davor zurückschrecken, dann fragen Sie bei Frau Prof. Dr. Bleuler in Zürich an, ob sie Ihnen einen milderen Ausweg weiß, sie ist eine kluge, menschenfreundliche Frau und Präsidentin des Abstinentenbundes Sektion Zürich. H. D.

Auf Frage 9291: Die Trinkerheilstätten wirken in solchen Fällen äußerst wohlthätig; bei genügend langem Aufenthalt steht eine vollständige Heilung der Trunksucht in bestimmter Aussicht. Aus eigener Erfahrung kenne ich Ellikon als sehr gut; aber ich bin überzeugt, daß auch die anderen Anstalten gut geleitet werden. Fr. M. in B.

Auf Frage 9291: Wenn das Vertrauen in die ärztliche Behandlung und in die Wirksamkeit eines Aufenthaltes in einer speziellen Anstalt in die Brüche gegangen ist und auch von Seite der liebenden Frau alles gethan wurde, um den Mann von seiner Leidenschaft abzubringen, so bleibt ihr eben nichts anderes, als das Verhängnis walten zu lassen und mit dem „guten Hausvater" zufrieden zu sein. Das aber darf die Frau eines widerstandslos dem Laster der Trunksucht verfallenen, wenn auch noch so geliebten Mannes keinen Augenblick vergessen, daß die Sünden der Väter an den Kindern heimgesucht werden, an den Kindern: auf das Vaterglück muß er unter allen Umständen verzichten. X.

Auf Frage 9292: Auch der Pelz der Tiere entfärbt sich; nur nicht in so augenfälliger Weise, wie dies die Haare des greisen Menschen zeigen. Läßt man die Tiere indes auch auf das hohe Alter kommen, so wird mit den Altersformen die Entfärbung des Haarkleides in die Augen springen. X.

Auf Frage 9292: Sie haben doch gewiß schon Abbildungen von weißhaarigen Negern und Malayen gesehen? Das Ergrauen der Haare ist eine Alters-Erscheinung, wie so viele andere, und die, wie so viele andere, bei verschiedenen Menschen in ganz verschiedenem Alter auftritt. Durch sorgfältiges Einfetten der Haare (z. B. mit Ricinus-Oel) kann man das Ergrauen ein wenig zurückhalten; aber vor eigentlichen Haarfärbemitteln möchte ich warnen. Fr. M. in B.

Feuilleton.

„Clarissa".

Roman von E. D.

(Fortsetzung.)

Deswegen bedauerte sie lebhaft die Abwesenheit Adriens. Ihm verdankte sie Alles, ihn liebte sie wie eine Tochter und sie kannte ihn genügend, um zu wissen, daß sie sich diesem, ihr väterlich geneigten Freunde, dessen Briefe Zärtlichkeit und Liebe atmeten, voll und ganz anvertrauen könne. Sie war oftmals nahe daran, ihm zu schreiben und ihm ihre Qualen zu schildern, aber die Furcht, der Brief könne statt an ihn, in unrechte Hände gelangen, verhinderte sie daran. Mehr noch aber der Gedanke, daß sie eigentlich mit dem Wunsche, sich zu verheiraten, eine Undankbarkeit begehe. War sie es nicht, der er seine Mutter anvertraut hatte, und hatte sie das Recht, das Vertrauen desjenigen, dem sie Alles schuldete, zu täuschen und das Liebste, das er in ihre Obhut gegeben, schnöde zu verlassen? Würde sie sich dadurch nicht seines Vertrauens unwert zeigen?

„Warum ist er nicht bei mir?" sagte sie sich oft seufzend, „ich würde in sein Herz alle meine Hoffnungen und Befürchtungen versenken und er würde mich trösten und aufrichten."

Der Winter verging unter diesen Qualen, ohne daß Clarissa ihr Geheimnis verraten, aber auch ohne daß ein einziges Wort des geliebten Mannes ihr zu erkennen gegeben hätte, daß sie verstanden sei. Dann hieß es Paris verlassen.

Jedes Jahr, im Monat Juni, entfloh die Baronin Garnay dem Staube und der Hitze von Paris und reiste an die Küste der Normandie, auf ein Besitztum in der Nähe von Fecamp, welches nach dem Tode ihres Gatten ihr zugefallen war. Kurze Zeit nach seiner Vermählung hatte der Baron von Garnay auf einer Reise längs der normannischen Küste auf einem jener pittoresken Felsen, welche den ganzen weiten Strand umsäumen, ein besonders malerisches und romantisches Territorium erworben und sich ein großes Haus darauf erbauen lassen, das infolge des ausgedehnten und schattigen Parkes, der es umgab, den Charakter eines vornehmen Herrensitzes trug, und sogleich von den Bewohnern des in der Nähe gelegenen Dorfes Saint-Martin das „Schloß" getauft wurde. Der Baron hatte allmählig den Besitz durch Zukauf vergrößert, er schuf Pachtgüter, legte Anpflanzungen an, hielt sich Heerden, machte die vorher wüsten Strecken urbar, und nach etwa zwanzig Jahren war sein Gut eines der schönsten und erträgnisreichsten der ganzen Provinz.

Die Bäumchen, welche er gepflanzt hatte, waren zu mächtigen Stämmen herangewachsen, sie spendeten ihren erquickenden Schatten dem Schlosse und den anderen Wohngebäuden, und das Rauschen ihrer windbewegten Gipfel tönte lieblich ins Ohr; die Façade des Schlosses, gebräunt durch die Stürme des Winters, war mit Epheu umwachsen, aus dem die hohen Fenster freundlich hervorlugten; weite Rasenplätze breiteten auf allen Seiten einen grünen Teppich aus; zur Rechten und zur Linken eröffnete sich dem Beschauer ein mächtiges Panorama auf die unendlichen, in steter Bewegung befindlichen Fluten des Meeres.

Das Schloß von Saint-Martin war also ein köstlicher Wohnsitz. Aber für die Baronin war es noch wertvoller und geheiligter durch die Erinnerungen, die sie damit verknüpften, und sie oft schon den Wunsch hatten aussprechen lassen, hier ihre Tage zu beschließen. Hier war es gewesen, wo sie die glücklichste Zeit ihrer Ehe zugebracht, hier war ihr Adrien auf die Welt gekommen, seinen letzten Seufzer hatte ihr geliebter Gatte in diesen Mauern ausgehaucht, und was sterblich von ihm war, ruhte in der Kapelle im Garten. Oft auch hatte sich die Baronin hieher zurückgezogen, um ihre Sehnsucht nach Adrien zu bekämpfen und ihr bedrücktes Herz zu erleichtern. Das war zu jener Zeit, da die Küsse Clarissa's ihr noch keinen Trost in ihrem Schmerze gewähren konnten.

VIII.

Clarissa war zwölf Jahre alt, als sie zum ersten Male in diese Gegend kam. Sie hatte niemals zuvor das Meer erblickt und kannte überhaupt nur die engere Umgebung von Paris, die mit ihren bewaldeten Hügeln und den von der Seine und Marne durchzogenen Tälern einen mehr lieblichen als majestätischen Charakter trägt. Der ländliche Rahmen einer Weltstadt wie Paris, wiederhallt unaufhörlich von dem Fluten und Wogen des Lebens, das diese erfüllt, die Abgeschiedenheit und Ruhe fehlt fast vollkommen und die große Zahl von Villen, die Schienenwege, welche die Landschaft nach allen Richtungen durchkreuzen, die Menge städtisch gekleideter Besucher deuten auf die Nachbarschaft eines Zentrums des Verkehres hin. Man fühlt da allerorten die Nähe hastender und geschäftiger Menschen.

Anders die Landschaften, die Clarissa in der Normandie erblickte. Man brauchte sich nur zwanzig Minuten vom Schlosse zu entfernen, um inmitten einer wilden und romantischen, die tiefste Einsamkeit und Ruhe atmenden Gegend zu sein.

Zwischen zwei Anhöhen, von denen der Abhang der einen die Häuserchen von Saint-Martin trug, während auf der anderen Seite die Wellen des Meeres sich donnernd brachen, befand sich eine Schlucht, in der ein Wildbach rauschte, welcher von einer üppigen Vegetation umsäumt war. Diese Schlucht erweiterte sich allmälig und führte an den felsigen, mit Jahrtausende altem mächtigem Geröll bedeckten Strand. Der Strand war schmal, aber die Unendlichkeit des Meeres mit dem ewig wechselnden Spiel der Wellen verlieh ihm eine unvergleichliche Majestät.

Hieher drang kein Laut von der Außenwelt, nur das donnerartige Getöse, das die Wellen verursachten, welche die felsige Küste unausgesetzt umspülten, unterbrach in ewiger Regelmäßigkeit das feierliche Schweigen der Natur.

Clarissa war sogleich entzückt von der überwältigenden Poesie dieser Gegend. Sie begann die herbe Schönheit des Landes zu lieben und während ihres Aufenthaltes auf dem Schlosse, der oftmals Monate währte, richtete sie immer und immer wieder ihre Schritte an den Strand. Sie liebte es besonders beim Anbruch der Dämmerung herzukommen, wenn die Flut die Wasser noch mächtiger als gewöhnlich an die Felsen drängte, wenn der Sonnenball glühend rot am Rande des Horizontes versank und die Wolken phantastische riesenhafte Formen annahmen.

Wenn sie dieses bezaubernde Schauspiel bewundert hatte, stieg sie die Anhöhe wieder empor, doch sie hielt jeden Augenblick an und blickte gegen den Ozean zurück. Die Lichter des Tages erloschen allmälig und Alles kleidete sich in das fahle Grau der Nacht, das das unendliche Wasser hinter ihr noch grenzenloser und majestätischer erscheinen ließ. Allmälig verschwamm die Grenzlinie zwischen Wasser und Land fast vollständig, und eine weite unendliche Fläche dehnte sich vor den Blicken aus.

Je mehr man die Anhöhe hinaufstieg, desto mehr veränderte sich die Landschaft und nahm einen friedlicheren, stilleren Charakter an. Das felsige Terrain machte allmälig weiten Rasenflächen Platz, die mit kurzem Riedgras und einer Menge Blumen bewachsen waren. Unter der Obhut von Hirten weideten hier eine Menge Schafheerden, zwischen denen sich kleine Hunde munter bellend tummelten. Auch eine Anzahl von Kühen war sichtbar, welche an kurzen, hölzernen Pflöcken angebunden waren und deren Silhouetten mit ihren plumpen ungeschlachten Formen sich in der hereingebrochenen Dämmerung von dem wolkenlosen Himmel scharf abhoben.

Noch weiter oben breiteten sich, soweit das Auge reichte, blühende Felder aus. In den Goldton der vollen Aehren mischte sich das Smaragdgrün des im Winde wogenden Klees, das feurige Rot der Klatschrosen, das sanfte Blau der Kornblumen zu einem entzückenden Farbenspiele. Fern am Horizonte umsäumten die charakteristischen zackigen Formen des Felsengebirges die Landschaft.

Ein eigentümliches surrendes Geräusch, hervorgerufen durch das Branden der Meereswogen, das Bellen der Hunde, das Gebrüll des Viehes, das Rauschen der vom Winde bewegten Bäume und Sträucher und das Krächzen der Raben wirkte in seiner Stetigkeit friedlich und einschläfernd.

Friedlich und ruhig, ja ein wenig eintönig, verlief auch das Leben im Schlosse Saint-Martin. Die Zerstreuungen der Weltstadt Paris, an die Clarissa von Jugend auf gewöhnt war, fehlten ganz und gar. Aber Clarissa vermißte sie nicht im Geringsten. Umgeben von der nimmermüden Zärtlichkeit und Sorgfalt ihrer Großtante und in Gesellschaft ihrer Erzieherin Mademoiselle Müller fühlte sie sich vollkommen glücklich und zufrieden.

Bald richtete sie ihre Schritte dem Meere zu, setzte sich auf einen der mächtigen Felsblöcke und ließ ihre Blicke über das ewig wechselnde Spiel der Wellen gleiten, deren Rauschen sie in lange Träume versenkte, aus denen ihre Seele gesundet und neugestärkt hervorging, bald erging sie sich in den freundlichen Tälern der Umgebung und erfreute sich an dem üppigen Grün der Wälder, an dem lieblichen Farbenspiel der Blumen.

Oft machte sie diese Ausflüge auf dem schlanken und geschmeidigen betronischen Pony, das ihr die Baronin zum Geschenke gemacht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE
SUCHARD's
BELIEBTE ESS-CHOCOLADEN.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Der Kinderabschied bei der Großmutter.

(Ein Idyll.)

Nun sind sie fort, sie hat so lang' gestanden,
Bis ihrem Blick die Kinderköpfchen schwanden,
Verhüllt von wallendem Maschinendampf.
Alleine heimzukehren — welch' ein Kampf!
Wie war in ihre Herbsteseinsamkeit
Solch' frischer, junger Frühling eingeschneit!
Das waren gold'ne, einzig schöne Wochen,
Nun sind sie fort, — der Zauber ist gebrochen. —
Welch' holdes Bild noch, als sie Abschied nahmen,
Umschlossen von dem engen Fensterrahmen:
Die Tochter, einst ihr Küchlein, selbst nun Glucke,
Die Rose prangend in dem Knospenschmucke;
Klein Gretchen dort, es ahnt schon Abschiedsschmerz,
(Gott segne Dich, Du kleines, weiches Herz!)
Der Bube winkt vom Polstersitz hernieder:
„Weißt, Großmutter, ich komme morgen wieder!"
Indeß das Kleinste, still in sich vergnügt,
Ganz sorgenlos im Mutterarme liegt.
Nun sind sie fort, entrückt in blaue Weite;
Zieht hin, zieht hin in himmlischem Geleite!

Sie steht allein auf ihres Hauses Schwelle,
Da grüßt des alten Hundes rauh' Gebelle;
Er sucht und lauscht und schnuppert ihr am Kleide,
„Ja, treues Tier, auch du hast Teil am Leide.
Wie haben sie mit dir herumgetobt
Und deine halbvergess'ne Kunst erprobt;
Die Kinder waren ein Vergnügungsquell,
Jetzt sind wir beide wieder alt, Gesell!"
Horch, plaudert's da nicht in dem obern Stocke,
Huscht hinter'n Schrank, zupft neckisch sie am Rocke?
Nein, alles still! Dort standen Bübchens Pferde,
Es liegt ein wenig Gras noch auf der Erde;
Und jene Ecke war das Burgverließ,
Wohin den Missethäter man verwies.
In Trotz und Tränen war der Schelm zum Küssen;
Aus Pädagogik hat sie's lassen müssen.
Nun tritt sie in der Kinder Schlafgemach,
Das ruft die lieblichste Erinn'rung wach.
Wie lagen sie so rosig, rosig da
Und beteten: „Behüt' die Großmama!"
Das Wiegenkissen rundet sich noch tief,
Wo seinen gold'nen Traum das Jüngste schlief;
Der Vogel fort, das Nestlein ist noch warm,
Dort unterm Tisch ein halber Puppenarm,
Sie bückt sich, die Relique zu holen
Und führt sie an die Lippen, ganz verstohlen.

's ist Dämmrungszeit; sie nimmt am Nähtisch Platz;
Für Kinderherzen birgt er manchen Schatz.
Wie wußten sie mit Kosen und mit Streicheln
Manch Stücklein bunten Krams ihr abzuschmeicheln!
Wo sind sie jetzt? Wie sie durch's Fenster blickt,
Da ist ein warmes Händchen abgedrückt;
Mechanisch führt das Tuch sie an die Scheiben:
„Nein, nein, noch nicht, es mag bis morgen bleiben!"
Auf Wiederseh'n! Wird's noch auf Erden kommen?
Sie hat schon manchen leisen Ruf vernommen,
Der an das Scheiben sie gemahnen soll;
Heut' ist ihr Herz besonders ahnungsvoll.
Wer weiß — da trifft sie heller Lampenschimmer,
Die alte, treue Hanne tritt ins Zimmer
Und räuspert sich, sie sagte gern etwas,
Doch als sie sieht der Herrin Wange naß,
Da steigt auch ihre Rührung bis zum Gipfel,
Sie wischt die Augen mit dem Schürzenzipfel:
„Madame, ach wär's noch heute vor vier Wochen,
Dann könnte ich für uns're Kinder kochen!
Und wenn sie auch an Hacken und an Sohlen
Den Straßenschmutz mir auf die Diele holen,
Und meine Kaffeemühle drehen lahm
Und uns're Katze füttern mit dem Rahm.
Ach Gott (schwer rollt ihr eine Träne nieder),
Ich wollt' Madame, die Kinder kämen wieder!"

S. v. G.

Briefkasten der Redaktion.

W. K. Wenn die Freunde Ihnen mit gefälligem Lächeln schön thun, indem sie sagen, an Ihnen sei ein Dichter verloren gegangen, so lassen Sie sich dieses Lob nicht zu Kopfe steigen, es ist zweifelhafter Qualität, denn:

Verloren geht kein Dichter,
Das glaube nicht.
Der Sturmwind löschet aus die Lichter,
Doch nicht das Licht.

Treue Leserin in M. Ihre Klagen sind vollauf berechtiget; es ist eine Qual, mit Leuten zu leben, die nicht wissen, was sie sollen, aber noch weit schlimmer ist es doch, für solche sorgen zu müssen, die nicht wissen, was sie wollen. In Herzenssachen können Dritte keinen entscheidenden Rat geben, denn da muß ein jeder mit sich selber fertig werden. Der Verstand kann der mangelnden Einsicht und Erfahrung zu Hülfe kommen. Das Herz aber ist ein eigenwilliges Ding, das sich nicht belehren läßt. Wer möchte sich selber in die Lage versetzen, daß ein Unglücklicher und Reuiger ihm mit Recht sagen könnte: „Du hast mein Herz vergewaltigt; hätte ich Deinen Rat nicht befolgt, so stände ich jetzt nicht allein und müßte mich in fruchtloser Reue verzehren." Schwer ist der Kampf, wo Herz und Verstand miteinander im Streite liegen und es braucht oft lange Zeit, bis er entschieden ist. Es gibt Seelenpein und schlaflose Nächte, ein auf und nieder, hin und her der Gedanken, bis schließlich die wahre Liebe dem Herzen begreiflich gemacht hat, daß der Verstand diesmal zum Recht kommen müsse, um auf die Dauer wirklich etwas Gutes zu thun.

Frl. S. J. in M. Sie müssen zum mindesten von Stunde zu Stunde einmal die Arbeit weglegen, um den Körper und dessen einzelne Glieder unter Tiefatmen zu strecken und zu dehnen. Auch die Augen bedürfen solcher Erfrischung durch Blicken ins Weite, durch Turnübungen und leichte Massage derselben. Auf diese Weise können Sie die gesundheitlichen Schädigungen einigermaßen ausgleichen.

4809 Wer seine Kinder den Gefahren, die die jetzige Jahreszeit mit sich bringt, nicht aussetzen will, gebe ihnen das bekannte Milch-Mehl **Galactina**, das durchaus kein gewöhnliches Kindermehl, sondern ein aus keimfreier Alpenmilch hergestelltes, leicht verdaulich gemachtes Milchpulver ist. Man hüte sich aber vor Nachahmungen und achte beim Einkauf genau auf d. Namen Galactina.

Es dürfte viele unserer Leser interessieren, daß das „Sohlin" (Sohlenschutzmittel) dieser Tage an der Internationalen Ausstellung in Paris 1906 einen **Grand Prix** erhielt. [4576

Herr oder Dame, *die ein kleines Kapital gerne sicher anlegen und dabei zum* ***halben Pensionspreis*** *in schöngelegenem und gesundem Heim beste Verpflegung und anregenden Verkehr haben wollen, belieben nähere Auskunft zu verlangen. Offerten unter Chiffre O 4519 befördert die Expedition.* [4519

Ein einfaches, gebildetes, im Haushalt und in der Krankenpflege tüchtiges Fräulein, gewandt in Reise und Umgang, sucht Stelle zu einer leidenden Dame als Stütze, Gesellschafterin, Reisebegleiterin etc. Beste Zeugnisse und Referenzen. — Gefl. Offerten unter Chiffre M befördert die Expedition. [4567

Bei welcher tüchtigen Hausfrau könnte bescheidene Tochter gesetzten Alters in 2—3 Monaten [4588

die gute Küche

und event. das ***Bügeln*** *erlernen und sich als willige, fleissige Stütze bethätigen? Gefl. Offerten mit Bedingungen unter Chiffre* ***Lc 6393 Z an Haasenstein & Vogler, Zürich.***

Ein an Reinlichkeit und Ordnung gewöhntes junges Mädchen, das Lust hat, unter guter Anleitung die Haushaltungsarbeiten zu erlernen, findet hiezu Gelegenheit. Bei ordentlichen Leistungen entsprechender Lohn. Anfragen unter Chiffre K 4534 befördert die Expedition. [4534

Gesucht für eine Tochter aus gutem Hause eine Stellung, wo neben voller Bethätigung im Haushalt, durch Familienanschluss Gelegenheit zur Vervollkommnung in den Umgangsformen geboten ist. Der Eintritt könnte event. nach Neujahr erfolgen. Gefällige Offerten unter Chiffre L 4521 befördert die Expedition. [4521

Man wünscht ein 14 Jahre altes, starkes Mädchen in eine brave, christliche Familie zu placieren zur Stütze der Hausfrau. Auskunft erteilt bereitwilligst [4572

Frau Maggi-Steiner
Gasthof z. Sonne, Wädenswil am Zürichsee.

Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
brtto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4080
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution u. verleiht ihm blühendes Aussehen.
Depots: In Apotheken. [4049

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

4097 **Die von Kennern bevorzugte Marke.**

Dr WANDER'S MALZEXTRAKTE [4468
40 JAHRE ERFOLG

Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe	Fr. 1. 30
Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht	„ 2. —
Mit Jodeisen, gegen Skrophulose, bester Leberthranersatz	„ 1. 40
Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder	„ 1. 40
Mit Cascara, reizlosestes Abführmittel für Kinder und Erwachsene	„ 1. 50
Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder	„ 1. 40
Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung	„ 1. 75

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons.
Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

KRAFTNÄHRMITTEL
für die JUGEND — für KRANKE und GESUNDE
Dr. Wander's **OVOMALTINE**
bestes Frühstücksgetränk
In allen Apotheken und Droguerien.
½ Büchse frs. 1,75 — ¼ Büchse frs. 3.–
BLUTARME ERSCHÖPFTE — NERVÖSE MAGENLEIDENDE [4468

Ein grösseres Ausstattungs-Geschäft der Ostschweiz sucht für ***Service und Wäscheabteilung*** *eine branchekundige, tüchtige* *(Zag 310 Ch)*

Lingère

event. auch tüchtige Weissnäherin. Offerten mit Bild und Gehaltsansprüchen unter Chiffre ***Z 310 Ch an Rudolf Mosse, Chur.*** [4578

In einem angesehenen [4550

Pensionat

in Neuenburg würde gebildete Tochter, welche die Schule besuchen möchte, zu sehr mässigem Preise freundlich aufgenommen. Prächtige Lage des Hauses. Gefl. Offerten unt. H 6253 N an Haasenstein & Vogler, Neuenburg.

KAFFEE
BISCUITS
CHOCOLATS
CACAO
THEE

Malzkaffee Bonbons
Kaiser's 4574
Kaffee-Geschäft
1000 Verkaufsfilialen.
Verkauf mit 5 % Rabatt.
Postversand nach auswärts.
Centrale:
Basel, Güterstr. 311.

Neues vom Büchermarkt.

— Von dem hochinteressanten nationalen Werk **„Schweizer eigener Kraft“** (Verlag von J. Zahn, Neuenburg) liegen nun 10 Lieferungen vor uns, die hohe Befriedigung gewähren sowohl textlich, als illustrativ. Wir betrachten dieses Werk als ein Erziehungsmittel ersten Ranges. Wenn etwas die Jugend nachhaltig begeistern und zu strebsamen und gesinnungstüchtigen Männern machen kann, so ist es die Vorführung der gediegenen Kerngestalten unserer Mitbürger der Vergangenheit und Gegenwart. Es geht von der Entwicklung und Lebensführung dieser vorbildlichen Männer eine Kraft aus, die in jungen Menschen ein Feuer zur Nacheiferung anzünden muß. Keine Moralpredigt, und wäre sie vom heiligsten Geiste durchweht, vermag den ganzen Menschen so zu befruchten und an Charakter zu fördern, als es die Voraugenführung des Lebensganges hervorragender Männer eigener Kraft zu thun im Stande ist. Doch nicht nur einseitig der männlichen Jugend, sondern auch der weiblichen und dem gesamten Volk überhaupt muß das Werk, wo es Hausschatz geworden ist, in gleicher Weise dienen. Sind doch die Männer eigener Kraft zumeist aus einfachen oder dürftigen Verhältnissen, aus dem Volk hervorgegangen, aufgewachsen in strengster Zucht und Sitte, angehalten zur Arbeit und Genügsamkeit. Ist es doch das Haus und dessen geordnetes fürsorgliches Walten, wo die vorbildlichen Helden der Arbeit ihre Kraft und ihre Energie immer wieder aufs neue geholt haben, wenn der Kampf mit widrigem Geschicke mit Enttäuschungen aller Art sie niederzudrücken drohte. Das Werk zeigt uns, wie schlichte Frauen und Mütter es verstanden haben, durch Klugheit und Milde, durch Mitarbeiten und Mitentbehren, wenn es sein mußte, das heilige Feuer der Thatkraft im Manne zu hegen und immer auf's Neue anzufachen. Den Männern eigener Kraft standen würdige und gleichwertige Gattinnen zur Seite und damit ist auch den Frauen ein leuchtendes Beispiel gegeben für die Erfassung ihres Lebensberufes. Die Bücher „Schweizer eigener Kraft“ dürfen als ein Geschenkwerk ersten Ranges empfohlen werden; als solches ehrt es den Geber und den Empfänger in gleichem Maße.

Dummerchen. Eine Erzählung für jung und alt von Tony Schumacher. Mit einem Titelbild. Verlag von Levy & Müller in Stuttgart. — Preis eleg. geb. 3 Mk.

Ein neues Buch von Tony Schumacher ist für ihre nach Tausenden zählenden Verehrer immer ein Ereignis. Die glänzende Charakteristik der handelnden Personen, das bis ins geringste Detail der Wirklichkeit abgelauschte Milieu, die schlichte und im Affekt doch so ergeifende Sprache und das von Kapitel zu Kapitel gesteigerte Interesse für die Träger der Handlung haben Tony Schumacher zu einer der beliebtesten Schriftstellerinnen nicht nur bei der Jugend, sondern auch bei Erwachsenen gemacht. Im „Dummerchen“ führt sie uns ein von der oberflächlichen Mutter und der hochmütigen älteren Schwester nicht für voll angesehenes Kind vor, das bei treuer Pflichterfüllung und steter Hilfsbereitschaft ein mehr innerliches Leben führt und daher für dumm gehalten wird. Als jedoch die in glänzenden Verhältnissen lebende Familie plötzlich verarmt, da ist Dummerchen die einzige, die nicht den Kopf verliert, sondern erfolgreich den Kampf mit den widrigen Verhältnissen aufnimmt und so durch Thatkraft und Liebe den Ihrigen eine kräftige Stütze wird. Die Charakteristik des Dummerchens mit seinem liebevollen Herzen, das nicht wartet, bis es helfen muß, sondern sich freut, wenn es helfen darf und kann, das frei von jedem Egoismus nur das Wohl seiner Umgebung im Auge hat, ist geradezu meisterhaft durchgeführt und wird der Verfasserin ohne Zweifel viel neue Verehrer zuführen.

Die Schönheit kann man nicht erwerben, aber man muss es verstehen, sich die zu erhalten, die man besitzt. Um das zu erreichen, soll man nur wahrhaft hygienische Spezialitäten anwenden wie: **Crème Simon, Reispuder** und **Seife Simon.** Man hüte sich vor Nachahmungen und sehe auf den richtigen Namen. Ueberall im Verkauf. (O 3601 a) [4504

Gerstenmehl KNORR
zur raschen Herstellung von Gerstenschleim für **Kinder** und **Erwachsene, Gesunde** und **Kranke.**

Verlang. Sie gratis den neuen Katalog 1000 photogr. Abbildungen über garantierte
Uhren, Gold- und **Silber-Waren**
E. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
27 bei der Hofkirche.
[4565

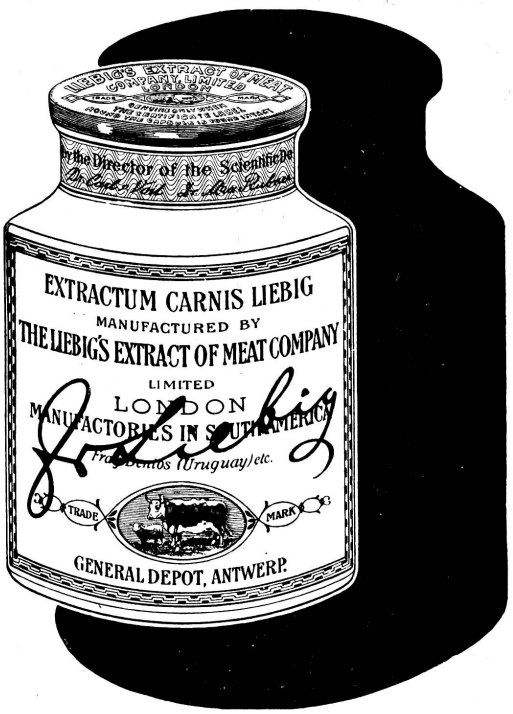
Der böse Husten

weicht fast augenblicklich nach Verabreichung von
Dr. Fehrlin's Histosan
das sich in mehrjähriger Praxis als ein wirklich ausgezeichnetes Mittel gegen alle Lungen- und Halskrankheiten bewährt hat. Erwachsene und Kinder spüren sofort die günstige Wirkung, die zugleich in einer Kräftigung des Gesamtorganismus besteht.
4557
Original-Syrup-Flaschen à Fr. 4.—. Original-Tabletten-Schachteln à Fr. 4.—. Wo noch nicht in den Apotheken erhältlich, direkt zu beziehen vom **Histosan-Depot Schaffhausen.**

Unsern **reinschmeckenden**
Cacao Hollandia
erlassen wir noch zum **Ausnahmspreise** von Fr. 1. 95 per Pfund, bei 9 Pfund à Fr. 1. 85.
Drogerie Wernle
Augustinergasse 17, **ZÜRICH.** [4545

Kluge Hausfrauen kaufen nur:
KAFFEE-KANNE FABRIK-MARKE
HELVETIA CICHORIEN
Garantirt rein
laut Gutachten mehrerer Kantons-Chemiker sowie Koch- u. Haushaltungs-Schulen
das allerbeste Fabrikat
4579

Hausmann's Elchina
vor und **nach** dem **Essen**
hebt den Appetit, verbessert die Verdauung, heilt Magen- und Darmbeschwerden, nervöse Leiden, und ist ein vorzügliches Stärkungsmittel.
Flaschen zu Fr. 2. 50
4500
Hecht-Apotheke A.-G., St. Gallen
Dr. Arthur Hausmann.



4066

Vorteilhafte Bücher-Offerte.
1. **Kürschner's Universal-Konversations-Lexikon** (2772 Spalten, 3000 Illustrationen) gegen Nachnahme Fr. 7.— oder 2 Raten von Fr. 5.— u. 2. 50.
2. **Kürschner's Fünf-Sprachen-Lexikon** (3340 Spalt.) deutsch-engl.-franz.-ital.-lateinisch. Vollständiges Fremdwörterbuch! Gegen Nachnahme Fr. 7.— oder 2 Raten von Fr. 5.— und 2. 50. [4575
3. **Kürschners Frau Musika** in 2 eleganten mehrfarb. leinen Prachtbänden, über 600 S. stark. Gegen Nachnahme von Fr. 14.— oder 4 Monatsraten von Fr. 5.—, 4.—, 4.— und 4.—. (S 5125)

Alle 3 Werke zusammen gegen besond. Vereinbarungen.
S. A. Souvenirs Suisses, Luzern.
Verlangen Sie Prospekt!
Einmalige Offerte.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

„Reform“ Anti Corset.
Nur ächt mit dieser Schutzmarke
PA
und Vulkaneinlage
grau u. weiss
Qual. A. fs. 8.—
Qual. B. fs. 12.—
leicht waschbar.
Paul Ambruster
St. Gallen.
4184

4526 **Wer Lust und Liebe**
zum Krankenpflege-Dienst hat, versäume nicht, sich an einem demnächst beginnenden Extra-Kursus im **Kurhaus Wartheim** in **Heiden** (Schweiz) zu beteiligen.

Original-Selbstkocher von Sus. Müller [4577
50 % **Ersparnis** an Brennmaterial und Zeit. **Allen anderen ähnlichen Fabrikaten vorzuziehen.** Vorrätig in beliebiger Grösse bei der **Schweiz. Selbstkocher-Gesellschaft A.-G.,** Feldstr. 42, **Zürich III.** Prospekte gratis und franko.

Echte **Berner Leinwand**
Tisch-, Bett-, Küchen Leinen etc. [4241
Reiche Auswahl. — Billigste Preise.
Braut-Aussteuern.
Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.
Leinenweberei **Müller & Co., Langenthal, Bern.**

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. [4132

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Zürich
mittlere
Bahnhofstrasse
60 und **62**

Weihnachts-Ausstellung
Spielwaren
Spezialhaus
Franz Carl Weber.
4549

PIANOS
ALFRED BERTSCHINGER
OETENBACHSTR. 24
1. STOCK ZÜRICH I
HARMONIUMS
[3919

Der hygienisch beste Bodenbelag der Gegenwart
ist der
KORK-TERRAZZO-BODEN-„IDEAL"
+ PATENT № 32251
Fugenlos, fusswarm, elastisch, schalldicht, solid & billig
Überall anzubringen! Langjährige Garantie!
Alleinige Ausführung durch die Erfinder:
Schweiz. Kork- & Isolirmittel-Werke
DÜRRENÄSCH (AARGAU)
Prospekte, Muster & Kostenanschläge gratis!
[4486

Töchter-Pensionat
Mme et Mlles Junod
(Vaud) **Ste. Croix** (Vaud)
Preis: Fr. 75.— per Monat.
H 24629 L) Prospekte u. Referenzen. [4416

Bronchitin
Dr. Lüdy
ist ein neues, von Aerzten vielfach verordnet., hervorragendes und sicher wirkendes Heilmittel gegen **chronischen Husten,** ferner gegen Keuchhusten, Bronchialkatarrh etc. Der Husten und der Auswurf nehmen ab, der Appetit nimmt bedeutend zu und infolgedessen auch das Allgemeinbefinden. [4130
Erhältlich in allen Apotheken in Flaschen à Fr. 3.— und Fr. 5.—
Alleinfabrikanten: **Lüdy & Co.**
Fabrik chem.-pharm. Produkte, Burgdorf.

Ideal-Zahnbürste 4543
reinigt die Zähne von allen Seiten.
In allen Grössen vorrätig.
Drogerie Wernle
Augustinergasse 17, Zürich.

Grosse Tuch-Liquidation!
Ich sehe mich veranlasst, mein Tuchversandgeschäft zu liquidieren. Gewähre auf meinen sowieso schon billig gestellten Preisen hohen Rabatt. Sehr grosses Lager in Stoffen für Herren- und Knabenkleider von Fr. 3.30 bis Fr. 16.— per Meter. Schwarze und farbige Tuche, Cheviots und Kammgarnstoffe zu Jaquetts, Mänteln und Costümes für Damen. Muster franko. [4573
Tuchversandhaus Müller-Mossmann, Schaffhausen.

Ohne Kosten
erhalten Sie von untenstehendem Bureau
Insertionspläne
Auskunft in 4351
Reklame-Angelegenheiten
Inserat-Kataloge.
Streng reelle Bedienung.
Absolute Verschwiegenheit bei Chiffre-Inseraten.
Annoncen-Expedition
F. Ruegg, Rapperswil
am Zürichsee.

Schmücke dein Heim!
Grösstes Lager Vorhangstoffe in Engl. Tüll, Etamine, St. Galler Stickerei u. Brise-Bise.
Bettdecken und Tischdecken.
Direkte Bezugsquelle.
Fabrikpreise. [4481
Versand H. Maag,
Töss, Kt. Zürich.
Verlangen Sie gefl. Muster!

Theodor Fontane,
der verstorbene Meister der Erzählungskunst, hat einen ausgezeichneten Berliner Roman unter dem Titel „Mathilde Möhring" hinterlassen. Der Abdruck des Romans beginnt in der heutigen Nummer der „Gartenlaube" Probeheft gratis durch jede Buchhandlung.
4571

CHOCOLAT CACAO Maestrani St. GALL SUISSE
Milch-Chocolade Maestrani
4510

Eltern, lasst Töchter
kaufmännische Wissenschaften und Sprachen lernen. Demnächst beginnt ein Extra-Kursus im **Institut Wartheim** in **Heiden** (Schweiz). [4521

Teppichhaus Schuster & Co St. Gallen und Zürich

Vorteilhafte Bezugsquelle für Teppiche Linoleum Tischdecken Reisedecken

4538

Für Festgeschenke

Schlafröcke

Coin de Feu (Hausröcke) für Herren

empfehlen in reichhaltigster Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Genre

— zu billigsten Preisen. —

Geistdörfer & Cie., F. Paschoud's Nachfolger, Zürich

(H 6261 Z) **4 Paradeplatz 4** 4569

A. Wiskemann-Knecht
Centralhof **Zürich** Centralhof
Spezial-Geschäft
einfacher und feiner Tischgeräte und Bestecke [4143
in Nickel, Kayserzinn, Alt-Kupfer Ia Ia versilbert, echt Silber.
Prachtvolle preiswerte
Hochzeits-Geschenke
Verlangen Sie reich illustr. Preisliste.

ESTOL
Feinste Cocosbutter.
(N 3354) [4491

PLANTARIS PFLANZENFLEISCH
Bester Fleischersatz.
(H 6087 Z) Alleinfabrikant: [4535
A. Gränicher, Wollishofen-Zürich.

Singers Aleuronat-Biscuits (Kraft-Eiweiss-Biscuits).
Nahrhafter wie Fleisch.
Viermal so nahrhaft wie gewöhnliche Biscuits.
Wissenschaftlich begutachtet und empfohlen. [4182

Singers Feinste Basler Leckerli in eleganten Packungen für Geschenkzwecke offen aufs Gewicht, als Tafeldessert.

Singers Roulettes à la vanille et au chocolate
(Feinste Hohlhüppen)
in hübschen Blechbüchsen à 50 Stück.
Hochfeine Qualität.

Singers Eier- und Milch-Eiernudeln, genau hergestellt, wie von der Hausfrau.
Nur 1 Minute Kochzeit.

Wo unsere Spezialitäten nicht zu finden, wende man sich direkt an die
Schw. Bretzel- & Zwiebackfabrik
Ch. Singer, Basel.

Schuler's
SALMIAK-TERPENTIN WASCHPULVER
anerkannt vorzüglich
4580

Echt englischen [4511
Wunderbalsam
à 3 und 4 Fr. per Dutzend franko.
Probeflacons gegen 30 oder 40 Cts.-Marke franko.
Reischmann, Apotheker, Näfels.
Wiederverkäufern höchster Rabatt!

Kaffee roh
4267] **ausgesuchte Qualität** (O 3829 B)
à **Fr. 0.80, 1.—, 1.20** per ½ Kilo
Kaffeehaus Mönchenstein.

Kochschule Schöftland (Aargau).

Dreimonatliche Kurse für Töchter aus gutem Hause; kleine Schülerinnenzahl ermöglicht gründliche Ausbildung. Gemütliches Familienleben. Gesunde Lage. Bäder im Hause. **Kursgeld Fr. 240.—.** Prospekte durch die Vorsteherinnen: [4590
E. Hugentobler und **Weiersmüller.**

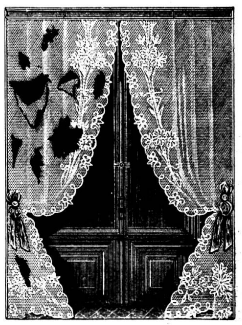
Glanzfett Jrejo ist ein feines Crême in Blechdosen, conservirt alle Leder u. gibt sofort Glanz. Bester Ersatz für säurehaltige Wichse. [4380] (H 4026 G)

Leser der Frauen-Zeitung bevorzugt die inserierenden Firmen bei jeder Gelegenheit mit Bezugnahme auf dieses Blatt.

PERNOT MALT-BISCUIT GENEVE
(H 30279 X) 4324
Kräftigendes Biscuit aus Malzextrakt der Werke A. WANDER.

Eine tüchtige Hausfrau
wird man nach Absolvierung der Kurse im Institut Wartheim in Heiden (Schweiz). 4325

Das Dessin wird wieder hergestellt.



Gesetzlich geschützt. Patente angemeldet.

Mechanische Verweberei Wil
(Kanton St. Gallen)
C. A. Christinger
empfiehlt sich den geehrten Hausfrauen zum **fachgemässen maschinellen Verweben** von **defekten Gardinen,** Tüll- und Spitzenkleidern, Spitzenkragen etc., sowie jeder Art **Wäsche-Gegenständen,** auch farbige Tischdecken. Prompteste und **billigste** Ausführung, auch der kleinsten Aufträge. **Garantie für Nichtausreissen** und **Haltbarkeit.** Die Ware muss jeweilen **gewaschen** eingesandt werden. [3973
Ablagen werden zu errichten gesucht.

Probe-Exemplare
der „Schweiz. Frauen-Zeitung" worden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Neues vom Büchermarkt.

Der Großkellner. Eine Geschichte aus dem Hochtal Engelberg. Von Franz Odermatt. Verlag Huber & Co. in Frauenfeld. Preis gebunden Fr. 4.50.

Auf ernstem historischem Untergrund hat der durch die Gediegenheit seiner Schöpfungen bekannte Verfasser in diesem neuen Werke uns drei Gestalten gezeichnet, die das lebendigste Interesse des seriösen Lesers für sich in Anspruch nehmen: Der kernige, aus sich selber zu freiem Denken gelangte und durch seine Geistesbildung hoch über den gewöhnlichen Talleuten stehende Bauer Markus Feierabend, der zielbewußt und mit Festigkeit seines Amtes als Oekonomieverwalter des Klosters waltende, seine innere und äußere Würde als Mann und als Geistlicher auch in den schwersten Konflikten durch eiserne Selbstbeherrschung wahrende Pater Großkellner und als dritte die Amrhein-Christele — ein Frauenbild von idealer Schönheit und überwältigender seelischer Kraft, an deren Maßstab die Leserin sich klein werden fühlt mit dem stillen Wunsch, zu solch innerer Höhe auch heranreifen zu können. — Alles gesagt — es ist ein Buch, das man liest, um es wieder zu lesen.

Was ich meinem Hans erzählte. Dreißig Kindergeschichten von Maina Heyck-Jensen. Buchschmuck von P. Ernst. Verlag von Levy & Müller in Stuttgart. — Preis eleg. geb. 3 Mk.

Im Gegensatz zu den landläufigen Märchendichtungen, die manches Kindes Phantasie zu stark erregen und ihm vielfach eine ganz falsche Vorstellung vom Leben und unrichtige Rechtsbegriffe geben, hat die feinsinnige Verfasserin ein Buch geschaffen, das das Kind in das wirkliche Leben einführt. Zwar werden auch hier Wunder erzählt, aber Wunder, die die Natur bietet, groß und gewaltig genug, das Staunen der Kinderherzen zu erregen, nicht in einem fabelhaften Lande, sondern in Wald und Feld, im elterlichen Heim und dessen nächster Umgebung. Nirgends wird über das Fassungsvermögen der Kinder hinausgegangen, sondern überall zeigt sich ein sehr vernünftiges, liebevolles Mutterherz, das seinem Liebling in einfacher, leicht verständlicher Sprache alles, was in dessen Gesichtskreis fällt, erklärt und seine wahre Beziehung zum Menschen klarlegt. So wird die Phantasie des Kindes in richtige Bahnen gelenkt, und es lernt in allen Lagen Recht von Unrecht, Gut von Böse, Schön von Häßlich unterscheiden.

Feriengeschichten. Zwanzig Erzählungen für Knaben und Mädchen von Elisabeth Halden. Mit acht doppelfarbigen Vollbildern. Verlag von Levy & Müller in Stuttgart. — Preis eleg. geb. 4 Mk.

Wenn man von einem guten Buche verlangt, daß es nicht nur unterhalten, sondern auch bilden soll, so gehören die „Feriengeschichten" der beliebten Jugendschriftstellerin Elisabeth Halden unzweifelhaft zu den guten Büchern. Elisabeth Halden versteht es ja meisterhaft, auf das Gemüt zu wirken und jene Klärung und Energie darin hervorzubringen, die es für das Schöne und Gute empfänglich macht. Daß auch dem Humor in dem Buche ein weiter Spielraum eingeräumt ist („Otto Fischer," „Die Komödie der Irrungen," „Das Fremdenzimmer"), wird den kleinen Lesern gewiß recht willkommen sein.

Christian steigt. Geschichte eines armen Landjungen. Eine Erzählung für die Jugend von. H. Brandstädter. Mit vier doppelfarbigen Vollbildern. Verlag von Levy & Müller in Stuttgart. — Preis eleg. geb. Mk. 3.—.

Christian, ein armer elternloser Bauernbube, steigt von Stufe zu Stufe empor, bis er schließlich durch eigenes Verdienst und die Gunst der Verhältnisse Eigentümer des Bauernhofes wird, auf dem er in seiner Kindheit eine so schlechte Behandlung erfahren hatte. Diese neueste Erzählung des beliebten Jugendschriftstellers ist ein Lebensbild voll Kummer und Entbehrungen, voll Leid und Schmerz, das jedoch durch den wohlthuenden Humor, der über das ganze ausgegossen ist, viel von seiner Düsterheit verliert. Das sind Figuren von Fleisch und Blut, die Brandstädter hier mit allen ihren Vorzügen und Fehlern vorführt. Brandstädter ist von jeher ein Liebling der Jugend gewesen, diese seine neueste Erzählung aber wird ihm durch die von ihr ausströmende Herzenswärme, durch das richtige Verständnis des jugendlichen Gemütes und durch die fesselnde Kunst der Darstellung neue Verehrer unter den jungen Lesern zuführen.

Was schenken wir zu Weihnachten?

Die oft so schwierige Frage lösen Sie leicht und ohne Kopfzerbrechen beim Durchblättern des Kataloges der Firma **E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern.** Derselbe enthält in künstlerisch vollendeter Ausführung **1000** photographische Abbildungen über garantierte **Uhren, Gold- und Silberwaren** und **versilberte Bestecke** und **Tafelgeräte jeder Preislage** vom **Billigsten** bis zum **Feinsten,** in nur anerkannt guter Qualität. Bei Bezugnahme auf diese Zeitung wird der Katalog jedermann **gratis** und **franko** zugesandt. [4579

Ein angenehmes Heim auf Lebenszeit.

Aelterer, auch pflegebedürftiger Herr oder Dame, die sich gegen die Wechselfälle des Lebens sichern und ihr Dasein möglichst sorgenfrei und angenehm gestalten wollen, finden ein dauerndes und behagliches Heim, das gerne lieb gewordene Gewohnheiten und Ansprüche berücksichtigt. Es wird eine ausgesucht sorgfältige Küche geführt und in wohlthuender Umsorgung das Beste geleistet. Vorzügliche Gelegenheit für alleinstehende Personen oder für Angehörige, die ein liebes Verwandtes auf Lebenszeit aufs beste versorgt wissen möchten. Alle wünschbaren Garantien sind geboten. Sehr schönes, komfortabel eingerichtetes Haus mit großem Garten in einem Bezirkshauptstädtchen der Mittelschweiz. Reichliche und vielseitige geistige Anregung im Hause. Gelegenheit zur Ausübung von Liebhabereien. Gute klimatische Verhältnisse. Beste Referenzen. Gefl. Anfragen unter Chiffre L 4389 werden sofort beantwortet. [4389

Bergmann's Lilienmilch-Seife

ist lt. amtlichem Attest vollkommen rein, neutral und mild.

Anerkannt beste Seife für zarten, reinen Teint, sowie gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten.

Zahlreiche Anerkennungsschreiben.

Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und achte auf die Schutzmarke:

Zwei Bergmänner

und auf die Firma

Bergmann & Co., Zürich

Fr. 14084

Grosses Lager in: **Tapisserie**

Klöppel-Artikel [4568

Kinder-Arbeiten finden Sie bei

E. Hodel, *Theaterplatz,* **St. Gallen.**

Prompte Besorgung aller Aufträge in Weissstickerei.

Privat-Kinderheilstätte und Genesungsheim

4509] Prospekte | Ein wahres Kinderparadies! | Das ganze Jahr offen.

von **Th. BRUNNER,** prakt. Arzt, **Schinznach-Bad.**

Lipton ltd Ceylon

Bedeutendstes Theehaus der Welt.

Grösster Verkauf von Thee in Paketen.

Jährlicher Absatz über 100 Millionen Pakete in Grossbritannien allein.

Absolut rein, feines Aroma, ergiebig.

	125 gr.	250 gr.	500 gr.
hochfeine Misch.	1.–	1.90	3.70
vorzügliche „	—.85	1.60	3.10
gute „	—.70	1.30	2.50

Zu haben in den meisten Geschäften, wo nicht erhältlich, wende man sich an die (H 262 Z) [4126

Generalvertreter für die Schweiz:

Bürke & Albrecht, Zürich und Landquart.

Herm. Ludwig, Bern.

A. Niederhäuser

Buchhandlung Grenchen

versendet

franko bei Einsendung des Betrages, sonst Nachnahme

10 fidele Bücher zu Fr. 3.

Das schweiz. Deklamatorium, 240 Oktavseiten. Urkom. und ernste Gedichte, Deklamationen, Possen, Theater Fr. 1.50

Das fidele Buch 50 Cts.

Eine Predigt in Reimen 20 Cts.

Krausimausi-Predigt 20 Cts.

Mischmaschvorlesungen 20 Cts.

Handwerkersprüche, urfid. 20 Cts.

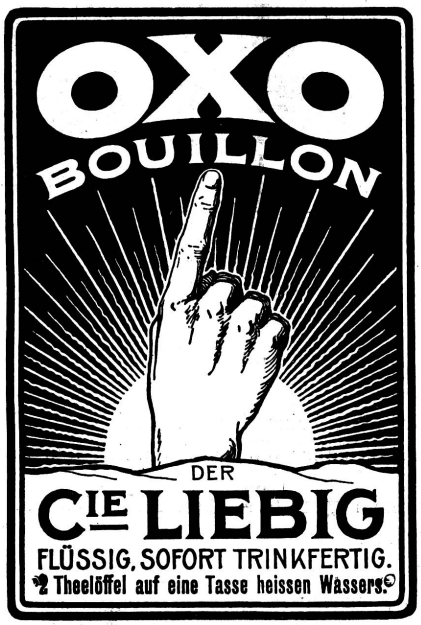
Liebes- u. Hochzeitspredigt 20 Cts.

Ich rede niemand Böses nach, Soloscherz 20 Cts.

E Schwinget uf em Juraberg, Posse mit Gesang und Tanz 50 Cts.

Kasperl der Porträtmaler, kurzes, flottes Lustspiel 50 Cts.

Obige 10 Broschüren zusammen statt Fr. 4.20 nur Fr. 3.—. [4512



4112

4107] (H 3325 L 34)

!! Heilung von Asthma !!

selbst die hartnäckigsten Fälle, **Athemnot, Lungenleiden, Husten, Rachen- und Nasenkatarrh, Brustschmerzen, Verschleimung, Auswurf, Schlaflosigkeit** etc. heilt **rasch, dauernd** und **brieflich,** ohne **Berufsstörung** mit **unschädlichen** [4108

Indischen Pflanzen- und Kräuter-Mitteln

Kuranstalt Näfels (Schweiz) **Dr. med. Emil Kahlert,** prakt. Arzt.

Tausende Dankschr. v. Geheilten z. Eins.! Verlangen Sie Gratis-Broschüre geg. Eins. v. 50 Cts. in Markenf. Rückp.

Neues vom Büchermarkt.

Das feige Peterle und andere Geschichten von Agnes Hoffmann. Mit vier farbigen Vollbildern und zahlreichen Textillustrationen. Verlag von Levy & Müller in Stuttgart. — Preis eleg. geb. Mk. 4.—.

Es ist bekannt, daß Agnes Hoffmann unter den Jugendschriftstellerinnen der Gegenwart einen der ersten Plätze einnimmt. Diesen Vorrang sichern ihr von neuem die vorliegenden vier Erzählungen.

„Unrecht leiden ist besser als unrecht thun," ist der Grundsatz des „feigen Peterle," eines verschüchterten, elternlosen armen Knaben, der sich selbst dann nicht zur Verteidigung aufrafft, als man ihn fälschlich des Diebstahls beschuldigt. Bei der überraschenden Lösung des schweren Konfliktes, in den das Kind dabei gerät, werden die kleinen Leser gewiß freudig aufatmen.

Lustiger geht es im „Schweizerhaus" zu, einem sonnigen Idyll, in dessen Mittelpunkt zwei wundervoll gezeichnete Knaben- und zwei herzige Mädchengestalten stehen. Mit innigem Behagen verfolgt man ihre unschuldigen Abenteuer, in denen sich die Charaktereigenschaften der kleinen Sommerfrischler so deutlich spiegeln.

Mit gleicher Meisterschaft ist „Julchens Heimat" geschrieben. Ein mutterloses, jahrelang in Abgeschlossenheit und veralteten Verhältnissen erzogenes Mädchen wird schließlich durch die Kinder einer väterlichen Freundin in das wirkliche Leben eingeführt.

Den Schluß des Bandes bildet die prächtige Erzählung „Holdchens Engel", den erzieherischen Einfluß der Krankheit auf das kindliche Gemüt schildernd.

Ein kleiner Mann. Eine Erzählung für die Jugend von Hans Berthal. Mit vier doppelfarbigen Vollbildern. Verlag von Levy & Müller in Stuttgart. — Preis eleg. geb. 3 Mk.

In diesem liebevoll geschriebenen Buche hat der Verfasser ein feines und doch naturgetreues Kinderporträt gezeichnet. Der kleine Uli, der Held der Erzählung, ist nicht etwa ein kleiner Mann, weil er derbe Fäuste und einen Starrkopf hat, sondern weil er trotz aller Kindlichkeit unverwandt sein hohes Ziel im Auge behält, dereinst ein tüchtiger Mann zu werden, wie sein zu früh verstorbener Vater es war. Uli ist durchaus kein Musterknabe. Er ist unartig, wild und ausgelassen wie andere Knaben, und doch verklärt seine kleine Gestalt die Poesie, die unbewußt sein Fühlen und Denken beherrscht. So entsteht ein Bild mit weichen, harmonisch abgetönten Farben, die aber doch nicht des frischen Schmelzes und der Leuchtkraft entbehren. Sicherlich werden alt und jung, Knaben und Mädchen diese psychologisch meisterhaft entwickelte Erzählung mit Vergnügen und reichem inneren Gewinn lesen und wiederlesen.

Brüssel 1906: Ehrendiplom. Gold. Medaille. Gold. Kreuz.
Paris 1906: Grand Prix.

20766 **Sohlin**

Warum nicht

Sohlin verwenden bei den stets steigenden Schuhpreisen? (Za G 2258) [4570

Sohlin gibt den Sohlen **mindestens dreifache Haltbarkeit**, macht sie wasserdicht und geschmeidig.

Zu beziehen in **St. Gallen** in den meisten Schuhhandlungen, sowie bei Herrn **W. Bion's Sohn**, Speisergasse 41.

Wo keine Depots, direkt bei **J. Klee-Tobler**, Webergasse 19, **St. Gallen.**

TELEPHON 775.

Ein ideales Getränk, köstlich im Geschmack und zugleich nahrhaft und kräftigend.

(H 48648) 4590]

Rudolf Mosse
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
St. Gallen
(gegründet 1867).
Vertreter: **E. Diem-Saxer.**
Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — Glarus — Lausanne — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.
Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.
Zentral-Bureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Kursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen. [4065
Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip:
Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungskatalog gratis u. franco.

Ganz bestimmt ist mein neuerdings bedeutend verbessertes

Hochglanzfett RAS

das beste Glanz- und Konservierungsmittel für Chevreau-, Box-calf- und gewöhnliche gelbe u. schwarze Lederschuhe.

Günstig für Wiederverkäufer!

Ganz bestimmt gibt **RAS rasch** grossartig schönen **Bürstenglanz** und mit Lappen hernach poliert, geradezu **Lackglanz.**

Ganz bestimmt ist **RAS wasserbeständig, färbt daher nicht ab** und **schützt den Fuss vor Nässe.**

Ganz bestimmt enthält **RAS** keine Säuren, sondern ausschliesslich dem Leder zuträgliche Rohstoffe, macht daher die Schuhe weich und ausserordentlich haltbar.

Ganz bestimmt bleibt mein **verbessertes RAS** bis zum letzten Reste in der Dose **butterartig weich.** [4464

Günstig für Wiederverkäufer!

A. Sutter, Chemisch tech. Fabrik **Oberhofen** (Thurgau)

vorm. **SUTTER-KRAUSS & Cie.**

Gegründet 1858 **Gegründet 1858**

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 12. | Dezember 1906

Elektrizität in Küche und Haus.

Seitdem die Elektrizität nach dem Ausspruche Werner und Siemens in die Reihe der schwer arbeitenden Mächte eingetreten ist, scheint uns die Benutzung der geheimnisvollen Naturkraft zu allen möglichen Vorrichtungen etwas Selbstverständliches. Wenn wir heute auf alle die Annehmlichkeiten, die uns die Elektrizität als Antriebskraft maschineller Einrichtungen gewährt, verzichten sollten, so würden wir einen Rückschritt in der Kultur machen, der kaum durch die physischen und geistigen Kräfte des Menschen oder durch andere maschinelle Tätigkeit ausgeglichen werden könnte. Auch in unserm Haus hat sich die maschinelle Kraft der Elektrizität als eine Helferin herausgebildet, deren wir kaum mehr entbehren könnten. Nicht nur die größeren Hotels, auch die Familie macht sich den Elektromotor zur Bewältigung und zur Erleichterung zahlreicher häuslicher Arbeiten nutzbar. Dort finden wir elektrische Lüftung, elektrische Aufzüge, elektrisch betriebene Wäschereien, Plättereien, Wasserversorgungs- und Kühlanlagen, Bäckerei-Einrichtungen, Reinigungs- und Hülfsmaschinen aller Art; hier hat sich der Elektromotor zum Antriebe der Nähmaschine eingebürgert, er hilft, wo es sich um eine größere Haushaltung handelt, beim Reinigen und Trocknen der Teller, er putzt die Messer, schält die Kartoffeln, schneidet Kraut und Rüben, und der elektrische Wandventilator führt die üblichen Dünste aus der Küche ab. Dabei sind die Anschaffungskosten gering und eine Abnutzung so gut wie nicht zu merken, so daß ein guter Elektromotor viele Jahre hindurch noch lange über die zur Amortisation der Anschaffungskosten nötige Zeit hinaus seine ursprüngliche Arbeitskraft bewährt. Dabei ist der Elektromotor stets zur Arbeitsleistung bereit, anspruchslos in Bezug auf Wartung, Bedienung; tritt sofort in Tätigkeit und verbraucht stets nur so viel an elektrischer Energie als der augenblickliche Kraftbedarf der Arbeitsmaschine erfordert.

Die Verwendung des Rußes

aus Schornsteinen, Oefen 2c. als Düngmittel verdient die größte Beachtung. Neun Teile Ruß mit einem Teile Salz gemischt, geben einen vorzüglichen Gartendünger. Bestreut man Samenbeete für Gemüsepflanzen im Herbst oder Winter mit einem Gemisch von Ruß, Salz und Asche, so bleiben sie von Ungeziefer, besonders von Erdflöhen, vollständig verschont und die jungen Pflanzen zeigen das üppigste Wachstum. Für Rüben, Mohnrüben und Karotten gibt es überhaupt kein besseres Düngmittel als Ofenruß. Rasenplätze, bei Regenwetter leicht mit Ruß bestreut, zeigen einen tiefdunklen, üppigen Graswuchs. Auch auf Obstbäume wirkt eine im Herbst oder Winter vorgenommene Rußdüngung ganz vorzüglich. Auch für Topfpflanzen ist Ruß ein ausgezeichneter Dünger. Für diesen Zweck übergießt man ihn mit kochendem Wasser — es empfiehlt sich ein Zusatz von Hornspänen — und gießt mit demselben ab und zu. So bedüngte Pflanzen zeigen einen freudigen Wuchs und vor allen Dingen eine herrliche Blattentwicklung. Für empfindliche und hauptsächlich für junge Pflanzen verwende man das Rußwasser, aber nur nach weiterer Verdünnung mit Wasser, da es in konzentriertem Zustande ihr Gedeihen leicht schädigt. Man sammle den Ofenruß darum für Düngzwecke und werfe ihn nicht achtlos beiseite.

Altdeutsche Gans.

In früheren Jahrhunderten brachte in Deutschland eigentlich nur der Wacholderstrauch, der in den Waldungen immer wild wuchs, ein Körnergewürz hervor, ehe man an die indischen Gewürze denken konnte. An wilden, aromatischen Kräutern wuchs ebenfalls genug, zudem setzte jede Hausfrau ihren Stolz darein, im Würzgärtlein allerlei Labkraut selbst zu ziehen, als Salbei, Thymian, Lavendel und dergl. — So brät man auch die Gans sehr einfach, indem man sie nach dem Rupfen und Sengen, nach Entfernung des Eingeweides, des Halses und der Flügel, sowie der Füße tüchtig wusch und dann mit zerstampftem Wacholderpulver und Salz gehörig einrieb. In den Rumpf steckte man nur Beifuß, Salbei und Thymian und machte sie dann unter fleißigem Begießen mit dem ausbratenden Fett, meist am Spieß, gar. Diese einfache, uralte Bereitungsart der Gans schmeckt außerordentlich gut und wird nach einmaliger Probe gewiß gern wiederholt werden. In Oesterreich ist diese Bratart noch heute vielfach die übliche.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Kartoffelsuppe. In Fleischbrühe, der man noch etwas Wasser zugießt, kocht man rohgeschälte, geschnittene Kartoffeln, gehackten Welschkohl, einige Gelbrüben, etwas Sellerie und Lauch vollständig weich, schlägt die Suppe dann durch ein Sieb, gibt sie in eine Terrine, worin sich 2 gequirlte Eidotter und geröstete Semmelwürfel nebst einigen Löffeln süßem Rahm befinden.

*

Blitzbouillon, in Tassen serviert. Bereitungszeit 5 Minuten. — Für 5 Personen. — Zutaten: 25 Gramm frisches Suppenfett oder Butter, 15 Gramm Liebigs Fleisch-Extrakt, Salz, 1 Eidotter, gewiegte Petersilie, 1 gebrannte Zwiebel, Muskatnuß, 1 Liter Wasser. Diese Zutaten lasse man einige Minuten kochen, verquirle Dotter, Muskatnuß mit etwas kaltem Wasser in der Terrine und füge die durchgeseihte Fleischbrühe hinzu.

*

Gehacktes Kalbfleisch im Netz. 1 Pfund aus Haut und Sehnen geschabtes Kalbfleisch wird fein gehackt; dazu eine in Milch geweichte und fest ausgedrückte Semmel, 2 Eier, Salz, etwas gewiegte Citronenschale, Zwiebel und grüne Petersilie (in Fett geröstet), dann soviel Semmelbröseln dazu gemengt, daß die Masse zusammenhält. Ein sauber ausgewaschenes Kalbsnetz füllt man wurstartig mit dem Gemengsel und brät dies mit Butter oder anderem Fett gar, gießt etwas Rahm oder Fleischbrühe daran und schneidet vor dem Anrichten fingerdicke Scheiben davon.

*

Ausgebeinte Gans à la Napolitaine. Die eigenartige italienische Bereitung der Martinsgans dürfte sich auch anderwärts Freunde erwerben und ist, nachdem das etwas mühsame und zeitraubende Geschäft des Ausbeinens vorüber, äußerst einfach. — Nachdem man mit scharfem Messer vom Rücken aus die Brust- und Rippenknochen, sowie das Rückgrat vorsichtig, ohne die obere Haut einzureißen, entfernt und die Keulen sorgsam ausgebeint hat, reibt man die nun offen daliegende Gans mit Pfeffer und Salz ein. Nun kocht man 250 Gramm ganz klein gebrochene Maccaroni in Salzwasser einmal auf, vermischt sie mit gut 125 Gramm geriebenem Parmesan- oder Emmentaler Käse und 75 Gramm recht frischer Butter, füllt dies alles in die Gans, die man nun zunäht und zu hübscher Form dressiert. In die Maccaroni-

fülle kann man nach Belieben noch Tomatenbrei mit einstreichen, sonst gibt man später eine Tomatensauce dazu. Die so zurechtgemachte Gans wird nun auf eine Holzleiter in die Bratenpfanne gelegt, mit einem leicht mit Butter bestrichenen Papier bedeckt und mit 3/4 Liter kochendem Wasser übergossen. Dann brät man die Martinsgans unter fleißigem Begießen 1 1/2 Stunden. Statt Tomatensauce kann auch aus dem Bratenfond eine solche von Madeira mit Trüffeln oder eine braune Kapernsauce gegeben werden, doch darf dann die Füllung nicht auch Tomaten enthalten.

*

Gitzibraten. Das Gitzi wird hergerichtet wie der Hase; der hintere Teil wird mit Pfeffer und Salz bestreut, in die Bratpfanne in heiße Butter gegeben und mit Bratengarnitur unter häufigem Begießen mit kräftiger Fleischbrühe eine Stunde gebraten. Aus Brust, Hals und Kopf bereitet man ein Ragout, nach Art des Kalbfleischvoressens.

*

Schmackhafter Hackbraten. 500 Gramm Kalbfleisch und ebensoviel Schweinefleisch werden fein gehackt, Salz, Pfeffer, Muskat daran; für 10 Cts. Sardellen, welche sauber gewaschen und entgrätet sind, verwiegt, Weckmehl, oder 3 eingeweichte Wecken, ziemlich Zwiebel und Petersilie auch fein gewiegt und gedämpft alles mit 2 Eiern und 2 Löffeln sauerm Rahm gut vermischt in ein Kalbsnetz, das sauber gewaschen ist, gewickelt und gebraten.

*

Füllung für Tauben (altes Familienrezept). 6 feingehackte Taubenlebern, ebenso viel abgekochte Herzen und Magen, etwas eingeweichte und etwas geriebene Semmel, 15 frisch abgekochte Krebsschwänze und Scheren, ausgelöst und fein gewiegt, kommen dazu. Dann sind drei Eßlöffel zerlassene Butter oder dicker, süßer Rahm, Salz, Pfeffer und nach Belieben Muskat oder feingehackte Petersilie, Salbei und zwei Eier hinzuzugeben. Dies alles muß gut gemengt werden und ist dann in die Tauben zu streichen.

*

Gänseklein. Hierzu nimmt man alles, was nicht zum Braten gehört, mit Ausnahme des Schnabels. Reinige alles wohl, zerhaue es in nette Stücke. Schwitze es in Butter, magerem Speck, einigen Zwiebeln, tue eine Handvoll Mehl daran, lasse damit braun ansetzen, fülle mit Fleischbrühe auf und lasse gar kochen, es muß ausreichend Sauce sein, würze das Gänseklein mit einem halben Teelöffel Zucker und etwas Pfeffer.

*

Nierenomeletten. Man schneide eine Kalbsniere in dünne Scheiben, sowie Zwiebeln fein, brate dies zusammen in Fett rasch an, staube einen Löffel Mehl daran, salze und pfeffere, gieße mit Fleischbrühe oder Wasser an; backe inzwischen schöne dünne Omeletten, lege je in die Mitte derselben einige Löffel von dieser Fülle, rolle die Omeletten zusammen und serviere sie auf heißer Platte.

*

Eine gute Bratensauce war von jeher der Stolz unserer Hausfrauen. Sie erhöht den Wohlgeschmack des Fleisches und fördert dessen Verdaulichkeit. Namentlich bei aufgewärmtem Braten ist eine vollmundige Sauce unerläßlich. Für 6 Personen röstet man in eigroß gutem Bratenfett 2 Kochlöffel Mehl mit einer zerschnittenen gelben Rübe und einem Stückchen Zucker, rührt dies mit Wurzelbrühe zu sämiger Sauce, kocht sie mit Salz, Pfeffer und einem halben Lorbeerblatt gut auf, säuert sie angenehm mit Essig und gibt ihr mit einem Teelöffel Maggis Würze oder etwas Liebigs Fleischextrakt einen kräftigen Wohlgeschmack. Diese Sauce ist billig und rasch hergestellt, auch läßt sie sich durch verschiedene Zutaten, wie Rahm, Wein, zerschnittene Pilze, Essiggurken, feingehackte Sardellen u. s. w., sehr abwechslungsreich gestalten.

*

Gefüllte Aepfel. Große, schöne, säuerliche Aepfel, Doppelreinetten, reibt man mit trockenem Tuch sauber ab, schneidet oben an der Blume einen Deckel ab, sticht das Kernhaus aus, ohne die Stielseite durchzustoßen, und füllt die entstandene Höhlung mit folgender Mischung: 50 schöne, echte Kastanien schält man und zieht sie ab, kocht sie in gesüßter, mit einer Stange Vanille durchzogener Milch weich und reibt sie durch ein Sieb, rührt vier Eidotter darunter, mischt gut gequollene und verlesene kleine Rosinen oder Korinthen dazu, vermischt den Brei mit dem Schnee der vier Eiweiße und streicht ihn in die Aepfel, deckt den abgeschnittenen Deckel darauf und brät sie im Backofen schön hellgelb und weich. Oder man hüllt die Aepfel in Backteig und bäckt sie in Schmalz goldbraun, bestreut sie mit Zucker und trägt sie als Nachtisch auf.

*

Apfelschmarre. Man verquirlt ein halbes Liter süßen Rahm mit vier Gelbeiern, etwas Salz und reichlich 250 Gramm Mehl, dazu mischt man sechs säuerliche, geschälte, entkernte und in Würfel geschnittene Aepfel und 100 Gramm Zucker, gießt diese Masse in eine Pfanne, etwa 3 Centimeter hoch auf kochende Butter oder halb Schmalz, halb Butter, oder noch besser auf siedendes Palmin, deckt die Pfanne zu, stellt sie eine Viertelstunde in die Warmröhre, nimmt den Deckel

ab, bäckt den Schmarren dann auf beiden Seiten goldbraun, stürzt ihn aus und zerreißt ihn mit der Gabel in Brocken.

*

Apfelsaftspeise, Goldtröpfchen. Man zerkocht eine Anzahl schöner Borsdorfer Aepfel, seiht den Saft durch, setzt ihn aufs Feuer und läßt ihn unter fleißigem Schäumen kochen, fügt Zucker hinzu, einige Blatt feinzerschnitzelten Goldschaum und in Wein aufgelöste Gelatine. Um den Saft recht golden zu färben, kann man ihn vor dem Gelatinezusatz mit vier Eiweißen klären und ein Glas Rheinwein angießen. In Glasschalen zu füllen und auf Eis erstarren lassen.

*

Semmelscheiben. Man zerschneidet ein Weizenbrötchen in fingerdicke Schnitte, übergießt sie mit süßem Rahm, in dem etwas Vanille ausgezogen wurde und der mit 3 Eidottern verquirlt war. Sind sie durchgezogen, hebt man sie heraus, bestreut sie oben dick mit Zucker und Zimmt und brät sie in Butter goldbräunlich. Man reicht sie warm zum Kaffee oder neben frischem Beerenobst. Sehr angenehme Aushilfe bei plötzlich kommenden Gästen, wenn kein Kuchen mehr vorrätig ist. Jede Semmel ist dazu geeignet.

*

Zwiebackgericht. Eine Porzellanschüssel belegt man mit Zwieback, welche zuvor in mit Milch verrührtem Eigelb geweicht wurden. Darüber gibt man mit Zucker vermischtes, rohes Obst oder ein beliebiges Kompot, deckt die Schüssel zu und stellt sie in kochendes Wasser und läßt das Gericht 3/4 Stunden kochen, streicht alsdann den mit Zucker vermischten Eierschnee darauf und läßt diesen im Ofen gelb werden.

*

Spanische Omelette. Ungefähr ein Tassenkopf voll fetter und magerer Schinkenreste fein gehackt, verrührt man mit 6 ganzen, gut gequirlten Eiern, würzt die Speise mit einer fein geriebenen Knoblauchzehe und bäckt dies in einer Omelettenform.

*

Bauernkäsgericht. In einer Schüssel bringt man fein geschnitten eine Lage Brot, eine Lage guten Käs u.s.w., je nach benötigter Quantität und weicht alles mit heißem Wasser darüber geschüttet, ein. Die Schüssel wird zugedeckt und 1—2 Stunden auf den warmen Kochherd gestellt. Hernach bringt man die Masse aufs Feuer, rührt sie tüchtig, gibt, wenn nötig, noch Salz bei und nach ca. 10—15 Minuten übergießt man die Speise mit heißem Fett und darin gebräunten, feingehackten Zwiebeln, läßt sie unter Umrühren noch 5 Minuten kochen und gibt sie zu Tische.

Warmer Brotpudding. 200 Gramm Schwarzbrot wird in kleine Stücke geschnitten und mit kochender Milch übergossen, zugedeckt und 30 Minuten stehen gelassen. Unterdessen reibe man 125 Gramm Mandeln, verrühre sie mit 100 Gramm Zucker, Zitronenschale und 8 Eigelb, würze die Masse mit 2 Prisen Zimmt und einer Prise Nelkenpulver, gebe noch 60 Gramm erlesene und aufgekochte Weinbeeren hinzu, nach Belieben etwas Rum oder Kirsch, dann das gut verrührte Brot und zuletzt den Schnee der 8 Eiweiß und 100 Gramm leichtgeschmolzene Butter. Fülle die Masse in die Form und backe 50 Minuten. Serviert mit einer Rumsauce.

*

Florentiner Auflauf. 500 Gramm Quark, ein Viertelliter süßer Rahm, 50 Gramm Mehl, 125 Gramm Zucker, 100 Gramm Sultaninrosinen, 10 Eier, 50 Gramm Citronat. — Man schlägt den Quark durch ein Haarsieb, rührt den Rahm, Mehl, Zucker, Rosinen und Eigelb darunter und zieht zuletzt den Schnee der 10 Eiweiß leicht durch die Masse. Hierauf füllt man diese in eine mit Butter bestrichene Auflaufform von Porzellan und backt sie 3/4 Stunden im Ofen.

*

Bisquits ohne Butter, sehr haltbar in Blechdose. Auf 125 Gr. Zucker wird ca. 65 Gramm Mehl berechnet, 2 große Eier ganz genommen; das Ganze wird parfümiert mit feingehackter Citronenrinde, auch feiner Anis schmeckt gut darunter, dann alles tüchtig untereinander gerührt, geklopft und in kleine Törtchen-Model getan. Die Model werden zuerst mit frischer Butter gut angestrichen und nur halb gefüllt. Der Ofen darf nicht zu heiß sein. Die Bisquits können glaciert oder nur mit Zucker überstreut werden.

*

Käspastelli ohne Teig. 500 Gramm Weckli, von welchen die Rinde abgeschält ist, wird in Milch eingeweicht. 125 Gramm süße Butter wird schaumig gerührt, 6 Eigelb, die Weckli, 65 Gramm Parmesankäse beigefügt, ebenso der Eierschnee; die Masse wird in mit Butter bestrichene Förmchen gefüllt und gebacken.

*

Bisquitauflauf mit Aepfeln. Zwölf Aepfel werden geschält, in Scheiben geschnitten und mit einigen Löffeln eingemachten Himbeeren zu einer dicken Marmelade eingekocht. Man streicht sie hierauf durch ein Haarsieb und stellt sie kalt. Nun werden sechs Eigelb mit 125 Gr. Zucker leicht gerührt, mit 46 Gr. Stärkemehl, der gehackten Schale einer Citrone und dem Schnee der sechs Eiweiß vermischt. Ein Teil dieser Masse wird in eine glatte mit Butter ausgestrichene Form gefüllt,

darüber legt man Oblaten, gibt auf diese Apfelmarmelade, die man wieder mit Oblaten bedeckt und sodann Teig. In dieser Abwechslung fährt man fort, bis die Form dreiviertel voll ist. Sie wird hierauf in den Ofen gegeben und hat 45 Minuten zu backen. Mit Zucker bestreut und mit einer beliebigen Fruchtsauce wird sie zu Tisch gegeben.

*

Apfelsinen einzulegen. Man wählt hierzu recht feinschalige, feste Apfelsinen, wiegt ebenso viel Zucker ab und schneidet sie auf einem Brett samt der äußeren Schale in fingerdicke Scheiben, entfernt die Kerne, tut sie mit dem etwa abgelaufenen Saft zu dem Zucker, den man mit einem halben Liter Wasser geläutert hat, und läßt sie so lange kochen, bis die Schale weich ist. Dann nimmt man die Scheiben vorsichtig heraus, legt sie nach dem Erkalten in Gläser, kocht den Zucker zu Sirupdicke ein und gießt ihn, wenn er abgekühlt ist, auf die Früchte. Nach zwei Tagen kann man ihn nochmals abgießen und aufkochen lassen. Auf diese Weise eingekocht, halten sich die Apfelsinen ausgezeichnet.

*

Brot vor Schimmel zu schützen. Als erprobtes Mittel gegen den Brotschimmel empfiehlt es sich, das frisch gebackene Brot, sobald es aus dem Ofen kommt, in einen Mehlsack zu stecken, in welchem noch etwas Mehl übrig geblieben ist, und zwar so, daß immer die Oberrinden des Brotes aufeinander zu liegen kommen. Hernach bindet man den Sack zu und hängt ihn an einem luftigen Orte freischwebend auf. Auf diese Weise läßt sich das Brot vier bis sechs Wochen aufbewahren, ohne daß sich Schimmel ansetzt.

*

Bettfedern reinigt man, indem man einen kupfernen Waschkessel über einem gelinden Kohlenfeuer erwärmt, die Federn in kleinen Quantitäten hineintut und sie recht oft mit einem Stock umwendet. Sobald die Federn ihre Volumen erweitern, nimmt man sie zum Abkühlen aus dem Kessel und füllt sie in die neuen oder gereinigten Bettgefäße.

*

Elfenbein-Tischmesser. Die vergilbten Elfenbeinschalen der Tischmesser werden binnen 3—4 Stunden vollständig weiß, wenn dieselben in eine Lösung von schwefliger Säure in Wasser gelegt werden. Noch einfacher ist es, das vergilbte Bein nur mit Wasser anzufeuchten und unter einer Glasglocke unmittelbar dem Sonnenlicht auszusetzen.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.